

Thomas Byrdall

Der Unfruchtbare Baum/ Oder/ Eine Betrachtung der Worte des Heylandes beym Evang. Luca 13,v. 7 ...

Franckfurt: [Rostock]: Wilde, 1681

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770484484>

Druck Freier  Zugang

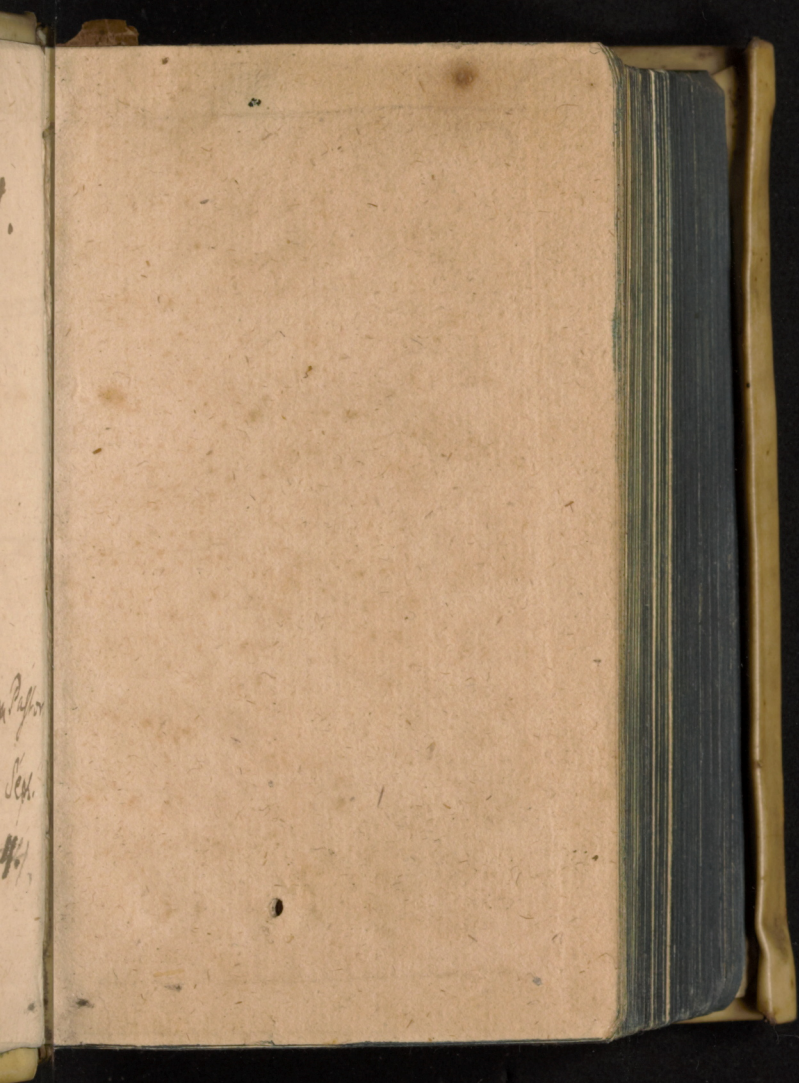




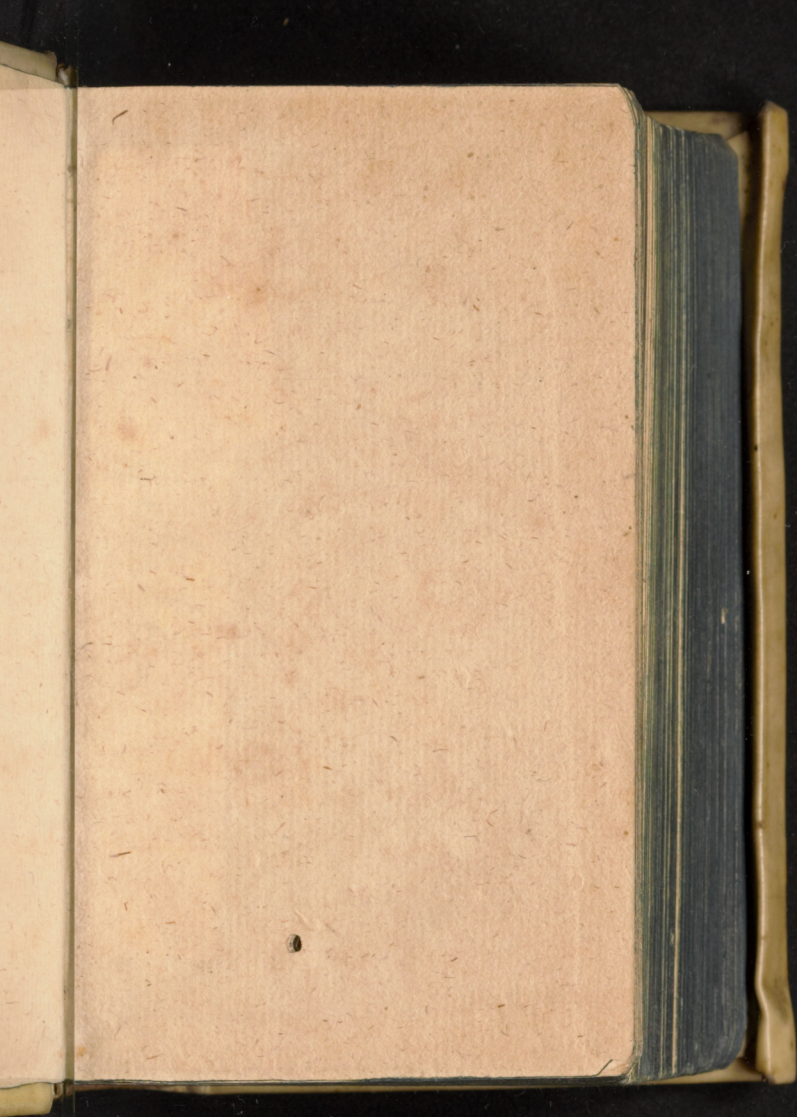
~~22. Aug 2747p Aug
Z. H. 296p Aug
95p
23. 2. 18p~~ 2. 11.

Hopp

G. Hopp, Sammenjün Pastor
Anno 1709 d. 10 Sept.
F. m. - 3378 1-4.













Bremmer En
Geistliches Kä
Das
Gottselige Ansehn
Gehalt sich im Gern

Der
Welt

Entweder vor/ oder
ken können leben & D
und die Veränderung der Erde
uniger danach vor geblieben
Hilff durch die
Zuhend in allen Sch
Gedanken (Nögen und die
und die Hader) in ein selbige
je soll bei Dämonen als
Hilf durch die

Christlichen Herr
theils an dem theils an
selbigen selbigen
In Diefen gäbe die
M. 10. 1272
die Christen

Der
Unfruchtbare Baum/
Oder/

Eine Betrachtung der Worte
des Heylandes bey dem Evang.

Luca 13. v. 7.

(Da sprach er zu dem Weins-
gärtner: Siehe/ ich bin nun
drey Jahr lang alle Jahr
kommen / und habe Frucht
gesuchet auff diesem Feigen-
Baum / und finde sie nicht /
haue ihn ab / was hindert er
das Land?)

Auff der Engelländischen Sprache
folgen der massen über setzet

Von

G. C. Hogen.

Frankfurt /

By Joachim Wilden Seel. hinter-
lassen Wittib und Erben zu Rostock.

M. DC. LXXXI.

In
Linhartshausen

Die Beschreibung der
Linhartshausen

Die Beschreibung der
Linhartshausen

Die Beschreibung der
Linhartshausen

G. C. H. v. W.

Die Beschreibung der
Linhartshausen
M. DC. LXXXI

Da spe
göem
nun
Tade
Fruch
Seigen
heuch
hinder
etliche
in sie bey
stet / un
Bist auß
da. Dami



TEXTUS

Luc. Cap. 13. v. 7.

Da sprach er zu dem Wein-
gärtner: Siehe / ich bin
nun drey Jahr lang alle
Jahr kommen / und habe
Frucht gesucht auff diesem
Feigen-Baum / und finde
sie nicht / haue ihn ab / was
hindert er das Land?

Es ward dem Herrn Chris-
to verkündiget / was für
ein schreckliches Gericht
Pilatus / ja Gott selbst /
über etliche Galiteer ergehen lassen; in
dem sie bey ihrer Opfferung selbst
geopfert / und ihr Blut mit der Thiere
Blut auff einem Altar vermischet wor-
den. Damit nun dieses nicht ohn Bes-
2 2 trachtung

4 Der unfruchtbare
trachtung der Gerechtigkeit des All-
mächtigen / blosser Dings der Blutdür-
stigkeit Pilati möge zugeschrieben wer-
den / so führet der Heyland ein ander die-
sem gleiches Exempel an ; von den acht-
zehn / auff welchen der Thurn in Sia-
loah gefallen / und sie erschlagen. Dies-
sen warff kein Pilatus nieder ; hie war
keines Menschen Hand zur execution
verordnet : Kalck und Steine mußten
ihnen den Todt an thun / derer Zweck
doch nicht war jemande das Leben zu-
nehmen. Diß muß dervwegen gewesen
seyn eine unsichtbare Hand / welche ge-
würcket durch die sichtbare Creatur.
Das Werkzeug oder die Mittel zur
Straffe durffen nicht allezeit einerley
seyn / aber es ist stets ein und eben der-
selbe Richter.

Hie soll es nun heißen / *Pœna pauco-
rum, terror omnium* ; die Straffe die
nur wenige trifft / soll doch alle
schrecken. Gleichwie ein Donner-
keil / der von der Erden seinen Ursprung
hat / wenn er wieder nieder schläget / nur
einen Ort trifft / aber doch das ganze
Land

Land in Schrecken setzet: also soll auch
 jener Untergang uns allen einen Schre-
 cken machen; es soll uns seyn eine An-
 reizung zur Bekehrung auff das es uns
 nicht gleicher Weise ergehen möge. Bis
 jeho ist es nur noch gleich dem Stabe
 Moses der zur Schlangen ward / nicht
 zum Bären oder Löwen / den Pharao
 zuverschlingen: sondern zur Schlan-
 gen / damit er möchte mehr erschreckt als
 beschädiget werden. Eine sonderbare
 Gute ist es / die uns Gott erweist / in
 dem er uns nicht anderen / sondern ande-
 re uns zum Exempel seines Zorns setzet.
 Jene mussten fühlen / weil sie nicht wol-
 ten hören; drum last uns hören / damit
 wir nicht dürfen fühlen.

Aus diesem furchtbringendem Exem-
 peln / ziehet der Heyland / zu un-
 serm Nutzen / diesen unumbstößlichen
 Schluß: Vel poenitendum, vel per-
 eundum: So ihr euch nicht bes-
 fert / werdet ihr alle auch also umb-
 kommen. Es kan eine solche Rache
 nicht anders als durch Busse abgelehnet
 werden. Damit aber die Jüden ihnen

Der unfruchtbare

selbst nicht möchten liebkosen und gedanken / sie seyn nicht so grosse Sünder wie jene / welche das Unglück getroffen / weil es ihnen nicht so übel ergehe / und sie glückseliger leben; so gibt der Heyland ihnen zuverstehen / daß sie mit solcher Straffe nicht deswegen übersehen / als wären sie gerechter denn jene / sondern weil Gott der Herr ihnen gnädiger gewesen als jenen. Ihr / wil er sagen / habet dergleichen und noch wol grössere Straffe verdienet; und die Ursach / daß ihr so verschonet worden / ist nicht euerer Unschuld zuzuschreiben / sondern Gottes grosser Gedult: nicht send ihr ungestraft geblieben / als wenn ihr euch nicht so boshaftig hättet gegen ihn verhalten / sondern weil er so viel gütiger sich gegen euch erzeiget. Er gönnet euch noch jezo Zeit und Gelegenheit / zeiget euch Mittel und Wege die zu euerer Bekehrung dienen / wenn ihr endlich noch möchtet bringen rechtschaffene Früchte der Busse.

Es sind etliche Wörter in unserm Text; (als der Weingarten / das ist die Kirche /

Kirche / ein jeder Christ ein Feigen-
Baum / Gott der Eigenthumbs-
Herz / und ein jeder Hirte ein Weins-
gärtner: Welche / weil Zweiffels ohn
ihr sie schon verstehet / keiner Erklärung
bedürffen; Ich achte sie als bekandte
Dinge / über welche bey niemand leicht
ein Zweiffel entstehen wird.

Es ist eine Gleichnüs / welche man
nicht zu weit muß ausdehnen / noch ei-
nen Schluß heraus zwingen / der den
Authori nimmer im Sinn gewesen.
Disz wäre gleich als wenn sich jemand
erböte eine Meilsweges uns Gesellschaft
zu leisten / wir aber wolten / daß er zwei
Meilen mit uns gehen sollte: oder als
wenn man den Boten Christi wolte
anmuthen / daß sie solten reden / wie wir
es gerne hören. Im Pappsthum gehet
es nicht anders daher; was ihr eigen
Wiß achtet für nötig / das soll Gott
erkennen für gut und nützlich: das ist im
Licht Finsternüs suchen. Eine Parabel
oder Gleichnüs ist nicht wie ein Spie-
gel / der da presentiret alle Gestalten und
Gesichter die ihm fürkommen: sondern
gleich

gleich einem wolgetroffenen Gemählde / welches fürstellet dieselbe Person / deren Bildniß es ist. Sie ist gleich einem Messer / selbiges schneidet nicht mit dem Handgriff / auch nicht mit dem Rücken / sondern mit der Schärffe. Ein Licht ist darzu gemacht daß es uns soll leuchten / nicht daß es soll warm machen: und eine Stube ist gemacht daß sie uns wärme / nicht aber daß sie uns Licht geben soll. Kan diese Gleichniß / gleich wie die Sonne / uns beydes Licht und Hitze geben / so ist sie desto nützlicher und angenehmer.

In dem Stücke dieser Gleichniß / welches wir jeho in Betrachtung wolten ziehen / werden uns viererley fürgestellt / als :

- (1) Ein Rathschlag oder Bedencken ; da sprach er zu dem Weingärtner.
- (2) Eine Klage ; Siehe / ich bin nun drey Jahr lang alle Jahr kommen / und habe Frucht gesucht auff diesem Feigen = Baum / und finde keine.

(3) Ein

Baum.

- (3) Ein Urtheil; Hau ihn ab.
(4) Die Ursach; Was hindert er
das Land?

Der Rathschlag.

Da sprach er zu dem Weingärtner.
Dixit, non percussit: Er sprach/er schlug
nicht. Ursach genug hatte er/ an statt der
Worte sich der Wercke zu bedienen. Der
Baum hatte mehr verdienet die Art und
das Feuer / als das Rathschlagen von
seiner Genesung. Wenn hie ein Mensch
hätte reden sollen / wie bald würde dersel-
be seinen Hoffnungs - Losen Bruder
verworfen haben? Gleich wie ein
Klump Ehrens / wenn er sich nicht
nach Begehren will verarbeiten lassen/
vom Töpffer verworffen wird; oder
wie man alte Lumpen nach dem Mist-
Hauffen wirfft / und nicht bedencket
daß aus selbigen ein weißes Papier kan
werden. Aber bey Gott / Verba ante-
cedunt verbera; Er will zu vor daß wir
mögen hören / ehe wir ihn dürffen füh-
len. Als unsere erste Eltern gesündigt
hatten / hörten sie die Stimme des Gen.
Herin. Er stellte sie zu Rede / ehe und 3. 2.

A 5

bevor

bevor er sie verdammete. Wenn ein
Vatter sein Kind mit Worten kan zur
Besserung bringen / brauchet er keiner
Ruthen darzu. Bosshafftige Gottlose
Leute bedienen sich der geschwinden
Mittel von Staal und Eisen; wie als

1. Sam. so Joabs Worte dem Amasa ein
20. 10. Schwerdt in seinem Wanst waren;
ihre Worte sind Spitzen vom Degen.

1. Reg. Also disputirte Zedekia mit dem Pro-
22. 24. pheten Micha / Wort und Schlag
waren da; ja der Schlag noch ehe als
die Worte: erst schlug er ihn / und dar-
nach redete er zu ihm. Gott der Herz

Revel. machtes anders: Siehe / spricht er / ich
2. 20. stehe für der Thür und klopffe an:
Er klopffet zuvor an / bricht die Thür
nicht alsofort auff. Er warnet uns für
seinem Gerichte / auff das wir betrachten
mögen unsern erbärmlichen Zustand /
und deswegen / weil es noch Zeit ist / ihn
zu Fusse fallen: das wir also uns selbst
mögen straffen und ihn solcher Mühe
überheben.

Dixit, non destinauit: als wenn der
Herz seine Gedancken wolte wiederho-
len.

len und nochmahls die Sache ertwegen //
ehe und bevor ein unwiderrufflicher
Schluß zum ewigen Verderben solte ge-
macht werden. Ein Göttliches Exem-
pel der Mäßigung und Bedachtsam-
keit! So nun derselbe / welcher in sei-
nem Zorn nicht kan übertreten / und in
seinem Verichte nicht zu weit gehen / sich
dennoch mit seinen Freunden zuvor
berathfraget und die Sache mit ihnen
überleget : wie vielmehr soll der gebrech-
liche sündige Mensch sein unbesonnen-
enferiges Fürnehmen zu reiffer Erwe-
gung lassen kommen. Bey uns aber ist
es leider gar gemein / gefährliche böse
und verwegene Dinge fürnehmen / ohn
einigen andern Rath / als was unsere
eigene unreiffe Gedanken an die Hand
geben. Und auff solche Weise wird
denn der Zorn zum Kläger / unsere Af-
fecten oder Zuneigung zum Richter /
und die Geschwindigkeit zum Exequu-
tor gesetzt. Ein Weiser erweget zuvor
wohl was er reden oder thun wil : ein
Thörichter aber redet und thut zuvor
was er wil / und nachgehends nimt ers

erstlich in Bedencken / welches verursachet dafur muß hinten nach fischen / mit Schaam und Sorgen sein voriges Glück wieder suchen / oder ewig dessen verlohren gehen. O heylsame Bedachtsamkeit / wohin bist du geflogen? Davids Harffe trieb den bösen Geist aus / diese kan ihm stets verwehren das wiederzukehren. Sie ist eine Thürhüterin im geistlichen Tempel Gottes / welcher ist der Mensch; dessen Feinde sie so gewiß wird abhalten / daß sie müssen darauffen bleiben / wie David seinen Freunden gern Thür und Pforten würde geöffnet haben / beihim ein zukehren. Wie manches unbesonnen Verbrechen und ver zweiffelt böse Ubelthat würde nach bleiben und verhütet werden / wenn man an diese Regel gedächte; Consule Cultorem. In bürgerlichen Sachen oder weltlichen Händeln wissen wir uns zu bedienen des guten Rathes der Rechtsgelehrten: die Gesundheit unsers Leibes zu erhalten / verlangen und folgen wir dem Gutachten des Arztes; wir sehen uns umb nach einem Steuermann / wenn

wenn wir übers Meer wollen schiffen /
damit wir den rechten Lauff mögen neh-
men; wir suchen einen Landmesser unsere
Felder und Grenzen zu unterscheiden:
aber für unsere Seele / ob sie gleich so
unfruchtbar als dieser Feigen-Baum /
suchen wir doch für sie keinen Rath
bey dem Gärtner. Kommen wol die
Welt-Kinder zum Prediger ihn umb
Rath zufragen / wenn sie Bucheren
wollen fürnehmen / daß sie wissen mögen
ob es dienlich oder nicht? begehren wol
die Zäncker und Rachgierigen sein
Gutdüncken / wenn sie einander be-
gegnet wollen im Aeldama, auff dem
Blut-Acker? O daß sie eine Antwort
möchten nehmen von solch einem
Freunde / ehe sie Antwort geben solch
einem Feinde!

Er sprach zu dem Weingärtner.
Solche Ehre thut Gott der Herz sei-
nen Dienern an / daß er ihnen wissen läßt
was sein Fürnehmen ist. Der Herz ^{Amos.}
thut nichts / er offenbahre denn ^{3. 7.}
sein Geheimniß den Propheten
seinen Knechten. Nichts / was da

befordern köndte den Dienst ihres Ampts / oder das Gut seiner Kirchen.

Luc. Euch ist gegeben zu wissen das
3. 10. Geheimniß des Reichs Gottes.

Euch / nicht der Welt; die weiß von solcher Offenbahrung nicht. Es ist gegeben / nicht ist es euer durch Erbschaft / ihr seyd nicht darzu gebahren. Geheimnisse wissen / Sapere alta, ist kein geringes; und zwar Geheimnisse des Reichs (nicht der Welt; solche Geheimnisse müssen wissen die Statistischen Jesuiten; sondern Gottes.) Wie

Gen.

12. 17. Kan ich Abraham verbergen was ich thue? das was Gott für hatte zu thun ging Sodom an / und nicht Abraham: dennoch ward es dem Abraham offenbahret / und nicht denen zu Sodom. Aber hat denn Gott den Rath

Rom. eines Menschen vonnöthen? Wer ist

11. 34.

sein Rathgeber gewesen? Erholet sich auch ein Töpffer Raths bey seinen Töpffen? Nein; als der Heyland Philippum fragte / woher sie wolten Brod nehmen für das Volk; das saget er

Joh.

6. 6.

ihn zuversuchen / denn er wußte wohl

wohl was er thun wolte. Seine Fragen sind gerichtet nicht zu seinem / sondern zu unserm Vergnügen. Also machet nun der Heyland aus seinen Dienern Ehrwürdige / und zeiget damit der Welt wie man die soll achten / welchen er selbst sonderbare Ehre erweist. Ob sie gleich in noch so schlechtem Ansehen und geringen Würden bey den Menschen / so werden sie doch von dem Könige Himmels und der Erden zu seinem Rath beruffen. Der Name Priester Num. 17. war ein so herrlicher Titel / daß auch die Fürsten in Israël dessen höchst begierig waren : selbige wolten nicht / daß außser ihnen jemand seinen Nahmen auff die Stecken schreiben solte / damit keinem Gemeinen solche Würde zufallen möchte. Ist denn nun das Ampt / welches das Evangelium verkündiget / geringer denn jenes welches das Gesetz predigte ? war der Dienst des Todes herrlicher als der Dienst des Lebens und der Seligkeit ? So aber der Bund des Evangelii besser ist / wie kan denn dessen Verwaltung geringer seyn ? dennoch

noch so wird selbige heutiges Tages von der grossen Hânfen Söhnen verachtet: was jene für eine Ehre schätzeten / das halten diese für schimpfflich und verkleinerlich. Ubel ist es / wenn der Feigen-Baum verachtet den Gärtner / aber viel ärger wird es seyn / wenn der Gärtner den Feigen-Baum verachten solte.

Zu dem Weingärtner. Hiedurch verstehet der Heyland die ganze Versammlung seiner Diener / welchen er den Bau seines Weingartens anbefohlen: selbige werden alle als in einer Summa in einem Gärtner fürgestellt / (1) Weil ihrer aller ein Herz. (2) Weil all ihre Arbeit gerichtet ist zu einem Zweck / welcher ist / die Erbauung des Leibes Christi. (3) So ist es auch gebräuchlich / einen an statt aller nennen. Der Evangelist Matthäus meldet im 26. Cap. v. 35. daß Petrus zu Christo gesaget: Und wenn ich mit dir sterben müste / so wil ich dich nicht verläugnen. Petrus aber versprach solches nicht alleine / sondern desgleichen sagten auch alle Jünger. Wenn der Geist an eine
ganke

AA. 4.
32.
Ephes.
4. 12.

ganke Gemeine schrib / sehet er doch in
der Überschrift nur einen Namen;
dem Engel der Gemeine.

Revel.

2. & 3.

Zu dem Weingärtner. Garten-
bau erfordert Arbeit und Fürsichtig-
keit. Sie könnte ich wol etwas reden
vom Fleiß der Prediger / welchen sie an-
wenden müssen / damit der Weingarten
Christi durch ihre Verschümmuß nicht
möge wüste und ungerreiniget ligen.
Aber darzu wird heutiges Tages wol
gesehen / daß Prediger nicht müßige Ta-
ge mögen haben : die Egypter wurden
nicht härter zum Ziegelbrennen ange-
fodert / als man von uns viel Predigten
begehret : und die Mittel so uns def-
wegen gereichet werden / sind jenen nicht
sehr ungleich. Man meinert unsere Ar-
beit sey wohl gnug belohnet / wenn sie
nur gerühmet wird; als wenn wir von
der subtilen Luft der Lob-Reden leben
köndten wie das Thier Chamaleon: wir
werden auff solche weise bedienet wie der
Zuhrleute Pferde / welche eine schwere
Last müssen schleppen / dabey aber die
Ohren mit Schellen behangen und al-
so ei-

so eine Muschel gleichwol haben. Es sey aber unser Lohn groß oder klein / ferne sey es doch / daß wir im Bau des Weingartens Christi solten nachlässig seyn.

Zu dem Weingärtner. Warumb zu ihm? ut intercederet, daß er für den Baum eine Bitte einlegen möchte. So ungeneigt ist Gott einen Menschen zu verderben / daß er lieber siehet seine Hände durch unser Gebet gleichsam gebunden / damit solches nicht geschehen möge: er wil gern ersuchet seyn und angeruffen werden umb zuschonen und mit den Menschen Gedult zuhaben. Steig hinab / sprach er zu Mose / denn dein Volk / das du aus Egyptenland geführet hast / hats verderbet. Warumb redete er dieses zu Mose? daß er für sie bitten möchte. Er wolte aus Barmherzigkeit ihrer schonen / aber umb solche Barmherzigkeit solte Moses zuvor durch ernstliches Bitten ihn ersuchen. Worauff auch Moses / in einem recht heiligen Eyffer / mit seinem Gebet auff Gott den Herrn also zusahete /

Exod.
32. 7.

hete / als wenn er den Unübertwindlichen überwinden wolte; wie er denn hierin nicht gänzlich fehlete / denn er hielt damit den Herrn so feste / daß er nicht vermochte ins Werck zusehen / was er zuthun in seinem Zorn ihm fürgenommen hatte. Zu wünschen wäre es daß ein jeglicher Gärtner zu den Bäumen die seiner Aufsicht anvertrauet / ein solch liebreiches Herz und geneigtes Gemüth möchte haben! doch wo ist einer der Gott fürchtet / und nicht einiger massen solches haben sollte? Das Volck vergaß des Moyses / Moses aber vergaß nicht des Volcks: Sie kundten frölich und guter Dinge seyn ohn ihn / er aber wolte lieber sterben als leben ohne sie. Rauben und nehmen die Menschen uns was unser / und uns gebühret / und beladen uns hergegen mit Spott und Verachtung: so soll unsere Rache diese seyn / daß wir unser Gebet für sie gen Himmel senden / damit derselbe ihnen nicht möge verschlossen werden: streiten sie gleich wider uns / so laß uns doch streiten für sie: bringen sie uns umb.
Das

das Zeitliche / so laßt uns für sie bitten
umb das Ewige. Wir werden nimmer-
mehr von Gott zu hoffen haben eini-
ges Gut für uns selbst / wo wir ihnen
nicht mit diesem Guten vergelten ihr
Böses.

Corah hatte eine Rotte zusammen
gebracht wider Mose und Aron sich
zuempören / Moses und Aron aber be-
setzten für solche Auffrührer. Es waren
selbige des Todes schuldig / und wurden
auch dem Tode übergeben; doch hätten
diese aus grosser Barmherzigkeit solches
so gerne verhütet / daß sie sich selbst wol
hätten in Ungnade gesetzt / umb jenen
nur Gnade zu erlangen. Ja ihr Herz
war so weit von der Rachgierigkeit ent-
fernet / daß sie auch nicht begehren daß
der Herr ihrentwegen Rache an sie üben
solte. Dis Exempel laßt uns wohl ins
Herze fassen: das Volck empöret sich
wider ihre Hirten und Führer / diese
aber fallen auff ihr Angesicht und bit-
ten für das Volck. Gewiß/wäre Gott
der Herr nicht geneigt uns zu erhören /
so würde er auch nimmermehr das Be-
ten

ten von uns begehren. Gleich wie es
aber ihm gefält / daß wir seyn Mund
sollen seyn zu euch; also wil er auch daß
wir euer Mund sollen seyn zu ihm / zu
vermelden beydes euch was er spricht /
und für zutragen ihm / was ihr sonst
reden soltet; zupredigen wider eure
Sünden / und zubeten für eure See-
len. So höret denn unser Wort das
wir im Namen Christi zu euch reden /
und last es bey euch statt finden / denn
Christus höret und erhöret uns / wenn
wir eurentwegen mit ihm reden. Wir
sind freylich auch Menschen unreiner
Lippen und besteckten Wandels: aber
gleich wie Gottes Macht nicht ge-
schwächet wird durch unsere Schwach-
heit; also wird auch seine Barmherzig-
keit nicht verkleinert durch unsere Un-
würdigkeit. Drum gleich wie Paulus
hatte sein Vz mihi si non pradicauero;
Wehe mir, wenn ich nicht predigte;
also Samuel sein Vz mihi si non inter-
cessero; Wehe mir so ich nicht für
euch bitte. Ferne sey es auch von
mir daß ich solt auffhören für euch
zu be-

zu beten. Aber gleichwie all unser Predigen keinen Nutzen bey euch kan schaffen / ohne Hülffe des heiligen Geistes: also kan auch all unser Gebet nichts für euch zu wegen bringen ohn Christi Beystand. Wir bitten für euch / vergesset ihr nicht wiederumb zu bitten für uns. Die Schwachen bitten mit uns / die Hoffstigen bitten wider uns / die Geizigen von uns / wenig sind die für uns bitten. Bittet ihr für uns / gleich wie wir für euch / so wird der einige Mittler zwischen Gott und Menschen Christus Jesus seinen Himlischen Vatter für uns alle bitten.

Die Klage.

Selbige hält in sich zweyerley /

{ Accessum. }
{ Successum. }

- (1) Des Herrn Ankomst im Garten. Siehe / ich bin kommen.
- (2) Wie ers alda befunden. Ich finde keine Frucht.

Siehe. Das Wörtlein Siehe ist alhie ein Klag Zeichen. Der die Sünde mit

mit Donner-Rache kan straffen und vertilgen / der läst noch Klag-Reden über dieselbe ergehen. Siehe / schawe an den Baum. Er hätte ihn ja / durch Wegwerffung in den Höllischen Feuer-Offen / augenblicklich dem Anschauen entreissen und der Vergessenheit übergeben können. Warumb führt er Klage / da er doch Macht hat nach Willen zu gebieten? Macht hat er in seinen Händen / aber Gedult im Herzen. Wir nöhtigen ihn gnug nach der Berechtigkeith mit uns zu verfahren: aber sein Gefallen ist / Barmherzigkeit üben.

Er klaget. Alle Klagen über verlohrenen Arbeit: der Hirte klaget / nach all seiner Wachsamkeit / über verirrete Schaffe: der Gärtner / nach allem möglichem Fleiß / über verwelckte Pflanzen: der Landmann / nach aller Arbeit und Mühe / über dünne bewachsene Felder und schlechte Ernde: die Rauffleute / nach vieler Gefahr / über Raubereyen und Schiffbruch: die Handwerker / über böse Bezahler / und Mangel des Geldes: die Juristen klagen / daß so wenige

Der unfruchtbare
wenige Klienten : die Geistlichen / das
noch weniger der Befehten sind. Also
klagen wir einer über den andern : aber
GOTT der Herz hat rechtmässige Ursach
über uns alle zu klagen.

Cant.
2. 12.

Weil nun GOTT über die Sünde
Klage führet / so last uns nicht unsere
Freude darin suchen. Sie mag/ gleich-
wie Simson/ uns eine kurze Ergelich-
keit machen / aber endlich wird sie uns
das Haus auff den Kopff werffen Die
Turteltaube läst sich (nicht) hören
auff unsern Gassen. Vox Turturis,
vox gementis. Wahre bußfertige Her-
zen sind bey nahe rarer als Turteltau-
ben. Die pfeiffende und jauchzende
Lust / die brummen und murrende Un-
wissenheit / die schrenende Lasterung / die
Hoffart / der Geiz / die Ungerechtigkeit /
lassen gleich unnützen Vögeln ihr Ge-
schrey mehr als zuviel hören. Aber /
Non est audita vox Turturis : wo höret
man Trauer und Klagereden über die
Sünden dieser Zeit / oder wer trägt ver-
langen befreyet zu seyn von der Zeit der
Sünden? Ein unglückliches Specta-
kel

Fel war es in Israel / daß man zu einer
Zeit sahe / lachrymantem Dominum,
& ridentem populum : einen weinenden
Heyland / und lachende Sünder. Wir
klagen über Schaden und Verlust / über
Creutz und Elend / Verachtung und
Feindschaft : aber der Herz öffne unse-
re Augen / und erweiche unsere Herzen /
daß wir die Ursach dieses allen sehen und
erkennen / und über unsere Sünde kla-
gen und Leide tragen mögen!

Ich komme. Es hatte der Herz zu-
vor öfters seine Diener gesandt / jeko
kommt er selber / durch seine persönliche
Begenwart / indem er unsere Natur an
sich genommen. Der Sohn Gottes/
welcher uns zu Menschen-Kindern er-
schaffen / wird selbst eines Menschen
Kind / auff daß er uns zu Kindern
Gottes mache. Er kam freiwillig:
wir kommen in die Welt / nicht nach
unserm / sondern nach unser Eltern
Willen; Christus aber kam nach seinem
eigenen Willen. Er kam nicht ihm
selbst / sondern uns zu Gut. Was
Vorthail hat die Sonne davon / daß
wir

B

wir

wir ihrer Gegenwart genießen? und nützet zwar ihr Schein / ihr aber ist unser Anschauen kein nütze. Der Regen welcher wässert das Land / erlanget nichts dadurch für sich selbst; die Erde aber ist dessen gebessert. Also kan auch Christus uns Frucht zubringen: sein Reichthum aber ist dadurch nicht vergrößert. Er darff unser nicht / und wir nützen ihm nichts. Job. 22. 2.

Es ist noch niemahl unser Land eines solchen Einwohners theilhaftig worden als Jesus ist. Wenn gleich Gott der Herr der Menschen Willkühr hätte anheim gestellet / daß sie möchten bitten was ihr Herze gewünschet / es solte ihnen nicht versaget werden; würden sie doch nimmermehr so unverschämt gewesen seyn / daß sie solten umb seinen einigen Sohn gebeten haben. Wenn gleich ein König einem seiner Unterthanen eine freye Bitte zuthun erlaubet / mit dem Versprechen / daß ihm dasselbe was er bitten wird nicht soll versaget werden; wird derjenige doch nicht so Kühn seyn / daß er umb den königlichen Prinze

Trinken bitten sollte. Noch dennoch
 hat der König aller Könige freywillig
 ohn unser Bitten / uns seinen einigen
 Sohn geschenckt und denselben zu uns
 in diese Welt gesandt. Denselben lasse
 set uns nun wohl empfangen und auff-
 nehmen / denn durch ihn ist uns geholfe-
 fen : ja unsere Erlösung / die durch ihn
 geschehen / bringet so herrlichen Nutzen/
 daß in Ansehen derselben nichts für
 Schaden zuachten. Solten wir ihn
 bewillkommen mit Schmach und
 Verachtung / uns nichts an ihn kehren /
 so möchte er wohl sagen wie Absolon
 zu Zusai sprach : Ist das deine
 Barmherzigkeit an deinem Freun-
 de? Nicht also / werdet ihr sagen; wir
 halten viel auff ihn / er ist bey uns in
 höchstem Ansehen / wir gründen die
 Hoffnung unser Seligkeit auff ihn.
 Aber wisse mein Christ / daß dem Hey-
 lande mit deinem Glauben nicht gedie-
 net / wo nicht die Liebe dabey. Der
 Glaube ist ein dürstiger Einnehmer /
 die Liebe aber ein reicher Aufgeber. Dein
 Glaube ist eine Hand die vom Herrn

2. Sam
16. 17.

nur allezeit empfähet / umb dich selbst
zubereichern : deine Liebe aber ist eine
Hand die auch ihm in seinen dürfftigen
Gliedern etwas mittheilet. Wir führen
zwar alle Christum auff der Zungen /
aber wenige geben ihm Raum im Her-
zen. In den Schulen disputiret man
von ihm / auff den Kanzeln prediget
man von ihm / man führet oft Discursen
von ihm / die Leichtsinnigen schweren bey
ihm / aber wenige lieben ihn / wenige die-
nen ihm. Er ist Kommen / lasset uns
ihn bewillkommen mit Bezeugung
herzlicher Freude / mit Opferung der
besten Früchte unserer Liebe und unser
Gehorsams ; denn wem wolten wir selb-
ige lieber überreichen als unserm
Heylande ?

Der Herz suchet. Aber / wuffte er
nicht alles schon zuvor ? was darff der
suchen / der schon hat gefunden ? der da
weiß und verstehet unsere Gedancken /
lange zuvor ehe sie noch aus dem Her-
zen entspringen / demselben können un-
möglich unsere Wercke / wenn sie schon
verrichtet sind / verborgen seyn. Aber
mercke :

mercke : des Herrn quzrit ist ein requirit : Er suchet nicht etwas das für ihm verborgen ist / sondern er fodert etwas von uns / welches als eine Schuld wir ihm zuthun verpflichtet sind.

Er suchet; nicht dann und wann / sondern stets. Es heist hie nicht : Ich kam / als Joh. Cap. 1. Er kam in sein Eygenthumb ꝛc. auch nicht / Ich komme bald : sondern wie in der ^{Apoc.} ^{22.} Offenb. Joh. am 3. C. Ich stehe und klopfte an : also auch hier / Ich komme und suche. Er suchet stets : wolt ihr aber eigendlich wissen wie lange ?

Drey Jahr lang. Viel Zeit ist angewandt in Erklärung dieser gemeldten Zeit / wie nehmlich selbige zu appliciren sey auff der Juden Synagoge / auff welche sie schnurstracks gedeutet ward. Doch finde ich nicht grossen Unterscheid unter den Auslegern / ohn allein in ihren terminis. Etliche verstehen durch das erste Jahr die Zeit für der Babylonischen Gefängniß ; durch das ander Jahr die Wiederkunft zu ihrem Vaterlande ; durch das dritte die Zeit des

Messia. Etliche deuten das erste Jahr auff das Geseze durch Mosen gegeben; das ander Jahr auff die Weissagung der Propheten; das dritte auff die Gnade unsers Herrn Jesu. Andere deutens also: das erste Jahr war die Zeit der Beschneidung / von Abraham bis auff Mosen: das nechste die Zeit des Levitischen Gesezes von Mose bis auff Christum: das letzte ist das Jahr des Heyls durch den Messias. Noch andere wollen das erste Jahr verstanden haben von der Zeit der Patriachen: das andere von der Zeit der Richter: das dritte von der Zeit der Könige. Nach all dieser Zeit sey der Herz gebeten noch das nechst folgende vierte Jahr Gedult zu haben und dieses Volcks zuschonen / bis es auch von den Aposteln möchte unterwiesen werden: und als es auch zu der Zeit nicht wolte Frucht bringen / ward es / als ein unfruchtbarer Baum / durch die Hand der Römer abgehauen. Ich halte es aber dafür daß alhie eine gewisse Zahl gesezet sey für eine ungewisse: drey Jahr ist Frist gnug für einen Baum daß

Daß man sehe ob er wolle Frucht bringen
oder nicht. Solche Gedult hatte auch
der Herz mit selbiger Kirchen. So wir
bey dem blossen Wort Verstand bleiben
wollen / so halte ich diese Auslegung für
die beste; daß nemlich diese drey Jahre
eben sind die Zeit oder die drey Jahre
da Christus hat geprediget / allerhand
Kranckheiten geheilet / Teuffel aus-
getrieben und Wunder gethan für ihren
Augen. Das Jahr / welches er noch
hinzu that / war die Zeit darinnen die
Aposteln ihnen das Evangelium pre-
digten. Welche nun selbiges nicht wol-
ten hören / sondern stießen es von sich //
die wurden abgehauen / und ewig ver-
worfen / die aber welche es annahm
wurden erhalten und ewig selig.

Gleicher Weise hat auch der Herz
gewartet und Gedult getragen mit der
Kirchen neues Testaments / drey ganzer
Jahr lang; das ist / drey mal fünf-
dert Jahre. Oder wir mögen sagen /
daß er der ganzen Welt schon drey
Jahr her Zeit und Gelegenheit zur
Besserung und Bekehrung gegeben:

das erste unter der Natur : das ander
unter dem Geseke : das dritte unter dem
Evangelio : das vierde ist jeso in vollem
Lauff / und wer weiß ob es nicht schon
dem Ende nahe?

Er kommt auch zu diesem und jenem
Menschen besonders drey Jahrlang:
als fürs erste zur Zeit der Jugend / spre-
chend : Ich habe dich gepflanzet in mei-
nem Wein-Garten / und dich befeuchtet
mit dem Thau meiner Gnaden; wo ist
nun deine Fruchtbarkeit? Der Jüngling
aber weist ihn ab mit dieser Antwort:
Nondum tempus ficorum : Es ist noch
zu frühe für mich / den Leib zucasteyen/
und das Fleisch zu tödten; soll ich büßen
ehe ich noch so weit gekommen / daß ich
habe genossen der Lust und Ubertretens?
Ja er scheuet sich wol nicht die Sprache
jenes unsaubern Geistes wider Chris-
stum anzunehmen; Bist du kommen
mich zu quälen ehe es Zeit ist? Aber
ist es nicht am besten / daß man also-
bald in der Jugend anfangt dem
Schöpffer zudienen? Wer alsdenn sein
Fleisch und Blut kan bemeistern / der
trägt

trägt den besten Preis davon / weil zu
der Zeit dasselbe am widerspenstigsten
ist. Du sprichst / es ist nimmer zu spät;
Aber ich bin gewis / daß es nimmer zu
früh ist / heilig und gottselig seyn. Der
Teuffel ist ein betrüglicher Küster / der die
Uhr nach eigenem Belieben zu seinem
Vorthail stellet; wenn es dem Men-
schen wohl gehet / so hält er die Glocke
auff / damit er sein facit noch weit möge
hinaus setzen und in Sicherheit gerath-
ten; gehets ihm aber übel / so läßt er sie
geschwind gnug lauffen / auff daß er ihn
möge zum Verzagen und Verzweiffen
bringen. Fürs ander / so kommt der Herz
in den Mittel-Jahren; und alsdenn
hat das Kauffen und Verkauffen / die
Lust und Ergehung des Ehstandes /
das Sorgen für Kinder und Kinder
des Menschen Herze dergestalt einge-
nommen / daß an der Seelen Wolfarth
und ewiges Heyl nicht eins gedacht
wird. Die Menschenkinder bemühen
sich lieber die Früchte der Erden zusam-
len / als die Früchte des Himmels zu
bringen. Sie sind bey diesem Alter

zwar stark und gesund am Leibe / aber
 dabey schwach und krank an der See-
 len. Vielleicht ist einer oder der ander / der
 dem Herrn Christo verspricht Früchte
 der Befehrung und Besserung zubrin-
 gen / aber nicht alsofort / sondern in
 künftiger Zeit : Erlaube mir daß
 Luc. 9. ich zuvor hingehe / und meinen
 59. 61. Vatter begrabe; daß ich einen Ab-
 schied mache mit denen die in mei-
 nem Hause sind / denn wil ich dir
 nachfolgen. Aber wenn er heim kommt
 findet er nicht nur dieses oder jenes zu-
 verrichten / sondern es kommen ihm
 wol hundert Geschäfte vor eines zur
 Hand / durch welche seine Sinne und
 Gedancken also eingenommen werden /
 daß er der Zusage / seinem Meister zufol-
 gen / darüber vergisset. Solches dem-
 nach zuverhüten / gibt der Herr diese
 Regel : Vergiß deines Volckes und
 Pfal. deines Vatters Haus : besser ist es
 45. 10. verlassen und vergessen das Haus seines
 Vatters / als den Dienst seines Schöpf-
 fers. Das dritte Jahr darin der Herr
 zum Menschen kömmt Früchte zu suchen /
 ist

iff: das hohe Alter: da sollte man nur
 schliessen können / daß / gleichwie die:
 Kräfte des Leibes: anfangen: sich zu
 verlieren / also auch die Sünde abneh-
 men werde. Sein Geschmack findet
 keinen Appetit mehr zum Sauffen / sei-
 ne Ohren können nicht mehr verneh-
 men und unterscheiden den Laut der
 Musick / seine Augen sind dunkel zu be-
 schauen daß was ihn sonst wohl hat er-
 getzet / die Begierde selbst verlieret sich /
 in alles verspricht jeho eine Tödtung.
 Und was kan derselbe der in dieser
 Welt nicht mehr kan fort lauffen besser
 thun / als daß er seine Gedancken zu-
 sammen fasse und selbige allein richte:
 auff das Zukünfftige? Es heist: jehund
 Früchte / oder nimmer. Aber doch noch
 keine: Unfreundlichkeit / Hoffart und
 Geiz / sind die drey Krankheiten des
 hohen Alters. Die Menschen fangen
 am meisten an zu geizen / wenn sie am
 wenigsten mehr bedürffen: gleichwie:
 ein betrügerischer Kauffmann als-
 denn die meisten Waaren trachtet an-
 sich zu bringen / wener gedencket Ban-
 kerot:

ckerot zuwerden. Suchet also der Herz
zwar allezeit Frucht / aber es ist keine
zufinden.

Wäre es nur noch wie des Prophe-
ten Esaiä Zeichen / welches er dem Kö-
nige Hiskia gab / da er sprach : In die-
sem Jahr ist was zutreten ist / im
andern Jahr was selber wächst /
im dritten Jahr säet und erndet / ic.
so würde doch das dritte Jahr dem
Herz noch einige Frucht bringen. Hat
er aber mit allen Bäumen so lang Ge-
dult ? Nein / etliche werden weggerissen
in der stolzen Blüte ihres Lebens : ja /
nicht wenige sind derer / welche ihnen
selbst ihr Leben kürzen / eilen durch
Schwelgerey und Unmäßigkeit dessen
Ende schon zubefodern / ehe sie einmahl
einen guten Anfang darzu gemacht /
oder gelernet haben was das Leben sey-
gleich den unartigen Schülern / welche
ihre Bücher besudeln und zernichten /
ehe sie noch gelernet was darin enthal-
ten ist. Daß also an stat / Non est fru-
ctus, wir sagen mögen / Non est ficus,
der Baum selbst ist nicht mehr zu finden.
Und

Und derselbe Mensch/ an welchem gleich
als an einem schönen Schiffe lange ge-
arbeitet / und nur gestern auff's Wasser
gebracht / ist heute im Wirbel-Ström-
zu Grunde gangen. Wir essen / trin-
cken / schlaffen / und erfrischen auff sol-
che Weise die Natur / nicht darumb daß
wir nicht sterben mögen; denn solches
können wir nicht umgehen : sondern
daß wir nicht mögen unfruchtbar von
hinnen scheiden / sondern einige Früchte
mitbringen demselben der den Baum
gepflanzet.

Der Herz suchet. Wir solten den
Herz unsere Früchte freywillig brin-
gen / und ihn nicht lange suchen lassen
nach dem was sein ist und ihm gebüret.
Wir solten billig gleich seyn den reiffen
Seigen / welche wann man sie ^{Naha.}
schüttelt / dem ins Maul fallen / ^{3. 12.}
der sie essen wil. Das ist der beste
Safft welcher von ihm selbst und unge-
presset hervor fließet; die besten und an-
genehmsten Geschenke / sind die frey-
willigen Dpffer. Es geschehe aber was
da wil / so laß uns doch dahin trachten
daß

daß der Herz / wenn er kommt / nicht
möge vergeblich suchen.

Auff diesem Feigen-Baum. Bil-
lig ist es / wer einen Weingarten bauet /
daß derselbe auch des Weins genieße:
Prov. und wer seinen Feigen-Baum be-
27. 18. wahret / daß er Früchte davon esse.

Ja in Ansehen was er daran gethan
und gewandt / mag er mit gutem Zug
Früchte fördern.

1. Er hat uns gepflanket: wir wach-
sen nicht natürlicher Weise herfür wie
der Eichbaum von einer Ecker / der
Pfersich-Baum von einem solchen
Stein: sondern eine Gnaden-Hand
Joh. hat uns gepflanket. Wir sind nicht
1. 13. von dem Geblüt / noch von dem
Willen des Fleisches / noch von
dem Willen eines Mannes / son-
dern von GOTT geböhren.

2. Er hat uns gepflanket in seinen
Weingarten in den verschlossenen Gar-
ten seiner Kirchen. Hätte er uns in der
nichts geachteten Wüsten gelassen / und
nicht der Obsicht eines Gärtners an-
vertrauet / so möchte sich vielleicht eine
Ent-

Entschuldigung unser Unfruchtbarkeit
lassen finden. Ein Land welches ihm
selbst gelassen und nicht bearbeitet wird /
ist (einiger massen) unsträfflich / ob es
gleich unfruchtbar ist. Aber wir sind
gepflanzet in seinen Weingarten / wel-
chen er bewahret durch seine Vorsicht /
segnet durch heilsame Einflüsse / ver-
waltet durch den Gleiß seiner Gärtner /
fruchtbar machet durch die Stralen
seiner Barmherzigkeit / und durch Re-
gen / der köstlicher ist als der **Thau** der psal.
vom Hermon herab fällt auff die 133.3.
Berge Zion. Wo selbst wir genießen
das Gette des Landes / werden gespeiset
mit unbergänglichem Manna / umb-
fangen mit Freuden Liedern der Erlö-
sung / und thun auch unsere Lust an
(sein und) unseren Feinden sehen.
Da sind Gerechtigkeit und Friede unser
Wall und Mauren / und die Wege wel-
che wir wandeln thun von Milch und
Honig fließen.

3. Wir sind **Feigen Bäume:** Kei-
ne Dornhecken / niemand hoffet Trau- Matt.
ben von den Dornen / oder Feigen 7. 16.
von

von den Disteln. Keine Eichen oder Cedern den Storchen eine Wohnung zu seyn: sondern Feigen-Bäume die da können Früchte tragen / und zwar angenehme Früchte. Die andere Bäume ob sie gleich fruchtlos / so sind sie doch sonst worzu dienlich: aber was wird man machen mit dem unfruchtbaren Feigen-Baum?

4. Er ist unser Herz / und suchet nur was sein eigen ist. Wenn unsere Kühe keine Milch wollen geben / unsere Schaaffe keine Wolle / unser Land kein Gewächß / so sind wir übel damit zufriedden / da doch diese nur unvernünfftige Creaturen sind; wir aber haben Sinne so noch über die allgemeine Natur / Vernunft / so noch über die Sinne / Gaben des Geistes / so noch über die Vernunft: wir sind nur Haushalter und Verwalter über diese Dinge / Christus aber ist Herz über uns: unsere Sünden bringen den Gluch der Unfruchtbarkeit über dieselben / abes es mangelt keines weges an Gott / so wir fruchtlos sind.

5. Er

5. Er kommt suchend: nicht kommt er mit Dräuen / Schelten / Schlagen / nicht den Baum abzuhauen oder mit der Wurkel auszureissen / sondern er kommt zusuchen. Der da kan und mag die fruchtlosen so fort ausreüten / derselbe hoffet und wartet noch auff Frucht von einer Zeit zur andern. Ein Mensch hat Schaden und Verlust von der Unfruchtbarkeit seiner Garten- Bäume: Gott der Herz aber bleibt so reich wie er ist / wenn gleich alle Bäume zernichtet würden und kein einziger im Garten überbliebe.

Wir wollen dieses alles also zusammen fassen und zubetrachten fürstellen: Ein Herz kommt in seinen Weingarten zusehen nach einem Baum / der wohl geschickt und also beschaffen ist / daß er kan gute Früchte bringen; der da ist ein Baum welchen der Herz selbst gepflancket / und der nicht von ungefehr aufgewachsen: ein Baum der nicht verabsäumet / sondern an welchen grosser Fleiß und Kosten gewandt: wenn nur ein solcher Baum gleichwol fruchtlos bleibet /

bleibet / was wird man können fürwenden / dessen Unfruchtbarkeit zu entschuldigen? Gott ist unser Herr / der Eigenthums-Herr über uns / die Christliche Kirche ist sein Weingarten / und ein jeder unter uns ist sein Feigen-Baum / erwehnter massen gepflancket / gewässert / und durch seine gnadenreiche Barmherzigkeit gesegnet. Er kommt zu uns mit Gedult / die wir mit Bußfertigkeit solten lauffen zu ihm :: Er suchet unsere Früchte / da doch dieselben ihm ungesuchet werden solten :: Er wartet / da er doch nach Willen könnte fodern und gebieten. Weil nu dergestalt der Herr gegen uns sich erzeiget / so sey es auch ferne / wo anders noch Furcht / Gehorsam und Danckbarkeit bey uns zu finden / daß wir ihn solten wieder heim Lehren lassen mit Non inuenio, Ich finde keine.

Frucht. Dis ist die Kraft und Wirkung welche ein jeder Baum / der im Garten des Herrn gepflancket ist / unausbleiblich darthun und herfür bringen muß. Wir sind als Bäume gepflan-

gepflanzet im Garten seiner Gemeine:
 zu was Ende? auff daß wir **GOTT** Rom.
Frucht bringen. Er suchet nicht 7. 4.
 Knospen / Blätter oder Blumen / son-
 dern **Früchte**. Könnte durch das grü-
 ne Laub sein Verlangen gestillet wer-
 den / wäre es mit Worten allein aus ge-
 richtet / würden wir ihn nicht lassen un-
 vergnüget seyn: Er würde haben ei-
 nen Baum der sich weit und breit aus-
 dehnet / ja der da reichet an der Welt Psal.
Ende. Unsere Zunge ist geschäftig 19. 5.
 gnug / und läuft so geschwinde als sie:
 Pan / oftmahls geschwinder als unser
 Verstand. Wir sind **Gottes Schuld-**
ner / wil er mit unseren Worten zu frie-
 den seyn / und ihm darin genügen lassen /
 gut: das wirds alles seyn was er
 vielleicht soll haben. Wir haben ja zu-
 weilen noch wohl einen guten Fürsag /
 lassen durch Worte und Heerden eini-
 ge Zeichen des Gehorsams blicken: aber
 sie bleiben bey uns so beständig wie ein
 Mantel oder ander am Leibe loßhan-
 gendes Gewand / welches / wenn die
 Lust uns ankömmt / wir bald können von
 uns

uns werffen. Wenn aber der Herz nicht nach Worten fraget / sondern Wercke suchet / so sind unsere Consonantes Muzen geworden / keiner ist daheim der ihm weiß zu antworten ; wir stehen als sprachlose / und gedencken : O daß er uns fragen möchte wornach er wolte / nur nicht nach Früchten : aber was solte man vom Feigen-Baum anders hoffen als Feigen ?

Bey allen und jeden suchet der Herz alhie Früchte. Bey den Regenten / Früchte der Gerechtigkeit; daß sie die Sachen entscheiden unparteyisch / und darinn verfahren wie sichs gebühret : daß sie seyn / so weit die Billigkeit es zuläßt / Männer der Witwen und Väter der Weisen. Bey den Priestern / Früchte der Erkänntuß. Aarons Ruthe war sein Hirten-Stab / die in einer Nacht grünete/blühete und Frucht brachte. Die Fruchtbarkeit ist es / darumb der Herz uns zu Lehrern beruffen. Es ist keine Pflanze von denen / welche der Herz gepflancket hat / deren geringste Zweige nicht blühen solten. Ich wil nicht sagen

Daß

daß unser Fleiß und Schweiß allwege
 viel Herzen bekehre; das ist Gottes
 Frucht / nicht unsere: von uns fodert er
 daß wir sollen embsig seyn im Lehren/
 das Werck der Bekehrung aber müssen
 wir ihm anheim stellen. Bey einem Pri-
 vat-Menschen suchet er die Früchte sei-
 nes Veruffs / seiner Kunst und Handie-
 rung. In Müßigkeit leben / ist unfrucht-
 bar seyn im Gutem; unfruchtbar aber
 seyn im Guten / ist schwanger gehen mit
 allerley Bösem. *Bella gerant alii, Pro-*
reclusus edit. Aber lasset uns die wir zur
 Arbeit beruffen sind / arbeiten in unserm
 Beruff / wo nicht / so werden wir leßlich
 nur eine schlechte Antwort dem Herrn
 geben können / wenn er fragen wird / *Ubi*
fructus, wo ist euere Frucht? Lasset uns
 alle bringen Früchte der Liebe. Die Rei-
 chen unter sich wissen einer dem andern
 mit Gaben und Geschencken wohl zube-
 gegnen; gleichwie man es machet bey
 Ballspielen / da der Ball insgemein dem
 selben wird zugeschlagen / der ihn wohl
 wieder zurück kan geben / gar selten dem
 Schwachen und Unvermögenden / dem
 Armen

Armen und Dürfftigen: denn es ist nicht
in ihren Kräfften denselben gleichen
Weise wieder zugeben. Die Frucht
des Christenthumbs ist Barmherzig-
keit; wenn nehmlich die Reichen gleich-
den vollen Kornähren / sich in Liebe
neigen zu der armen dürfftigen Erdern.
Speiset den der euch speiset: theilet mit
von eurem Zeitlichen demselben / von
welchem ihr hoffet das Ewige. Kleidet
ihr die Glieder Christi hie auff Erden /
er wil euch kleiden mit dem Kleide seiner
Unschuld im Himmel. Unsere Barm-
herzigkeit gegen andere / ist die Frucht
der Barmherzigkeit Gottes gegen uns.

Frucht. Nichts ist erschaffen bloß
und allein umb sein selbstem Willen /
sondern durch die allweisse Versehung
Gottes / ist alles so geordnet daß es
zum gemeinen Besten etwas darreichen
muß; solt es auch nur seyn wie jener
Witwen zweene Heller gegen dem gan-
zen Schatz der im Gottes Kasten
war. Auch die allerarmseeligste und ge-
ringste Creatur unterläßt nicht einige
Frucht zubringen / worin sie der Gütig-
keit

Zeit des Schöpfers nachfolget. Wir wissen eben so genau nicht was für Gutes all die Schlangen und das Gewürme schaffen; dennoch aber so sind sie nicht ohne Frucht; indem sie die bösen Feuchtigkeiten und den Giff der Erden an sich saugen / dadurch sonst der Mensch kan ungesund und mit böser Seuche beschwehret werden; indem auch durch Fürstellung ihrer / die Schönheit und Fürtrefflichkeit der anderen besseren Stücke der Schöpfung so viel besser herfür scheineth und erkandt wird: (denn obgleich eben dieselbe Hand / welche die Engel im Himmel erschaffen / auch die Wärme auff Erden gemacht; so scheinen doch die Engel desto herrlicher / wenn sie bey solcher Neben-Sehung angeschauet und betrachtet werden: John was sonst ihre verborgene Tugenden und Wirkungen seyn mögen / die unser Verstand nicht erkennet. Von Steinen aus den Felsen macht man Eisen; Thon und Kalck dienen Städte und Mauren zu bauen; Wärme und Blüthen / Fische zufangen: ja ein jedes Ding

Ding ist geschikt dem gemeinen Nutzen in diesem oder jenem Stücke dienlich zu seyn; und diese ihre Früchte dazureichen sind sie von Natur beflissen.

Die Sonne gehet herfür aus ihrer Kammer wie ein Bräutigam / frisch und wohlgemuth; und freuet sich wie ein Held / ihren Weg zu lauffen / ihre Tag-Reise zu vollenden / zu erleuchten uns durch ihre hellglänzende Strahlen / und durch ihre Hitze vielerley Dinge zuzeugen / zuwärmen und zeitig zu machen: diß ist ihre Frucht. In ihrer Abwesenheit wird das himlische Gewölbe gezieret durch den Mond und die Sternen / welche durch Mittheilung ihrer kräftig-wirkenden Einflüsse / auch diese unsere Welt erquickten: diß sind derselben Früchte. Die krausen Wolcken / diese Wasser-Schläuche / vom Winde hin und wieder geführet / theilen ihre eigenommene Ladung der Erden mit / auff daß die dürstigen Felder und Wälder dadurch mögen gelabet und fruchtbar werden: diß ist derselben Frucht. Die subtilen Winde

Fom

Können herfür aus ihren Hölen / zu
 machen angenehme künstliche Bewe-
 gungen / gesunde Luft / schiffbare
 Meere; da doch weder Erde / Luft /
 noch Meer ihnen solches wieder ver-
 gelten: und diß sind derselben Früchte.
 Die Erde / damit sie der Güte des Him-
 mels nicht vergeblich noch mit Undanck
 genießen möge / verschleußt sie ihre
 Schätze nicht im Kasten sondern ist /
 ihres eigenen Nutzens ungeachtet / frey-
 gebig von dem was sie hat / und theilet
 mit von ihrem Gette und Reichthumb
 unzählig vielen Creaturen die an ihren
 Brüsten hangen / und von ihr als einer
 allgemeinen Mutter ihren Unterhalt
 nehmen. Die Thiere die auff und von
 der Erden leben / geben uns Milch und
 Wolle / Speise und Kleidung / ein je-
 des gibt dem Menschen als dem Lehn-
 Herrn seine Steuer und Zinsen: diß
 sind derselben Früchte. Die fruchtba-
 ren Bäume behalten nicht allen Saft
 für ihnen selbst / oder allein zu ihrem
 Wachsthum / sondern das beste davon
 gedeyet zu einer angenehmen lieblichen
 E Frucht /

Frucht / welche weder sie selbst noch ihre junge Sprossen jemals zuschmecken bekommen; sondern sie bieten uns dieselbe an / und wenn sie zeitig sind / lassen sie selbige gutwillig zu ihres Herrn Füßen niederfallen. Der Delbaum hat niemals sich selbst mit seinem Del gesalbet / noch der Weinstock von seinem eigenen Trauben sich truncken gemacht / auch hat der Feigen-Baum niemals seiner eigenen Feigen genossen : demnach so trachten sie alle darnach / daß sie an Früchten reich seyn mögen.

Wenden wir unsere Gedancken von der Erden zum Himmel / so finden wir daselbst die heiligen Engel / welche dienstbare Geister genandt werden: diese himlische Helden streiten für uns wider unsere Feinde : sie tragen uns wie Heb-Ammen auff ihren Händen / und thun uns / ob wir sie gleich nicht sehen/ herrliche Dienste. Dis ist ein Theil von ihrer Frucht. Die hochgelobte Dreyfaltigkeit ist allezeit geschäftig:

Joh. 5. 17. Mein Vatter wirket bissher / und ich wirket auch. Der Vatter durch seine

seine Vorsicht und Beschützung / der Sohn durch seine Barmherzigkeit und Vermittelung / der heil. Geist durch seine Gnade und Heiligung: alle lassen die Ströme ihrer Gütigkeit reichlich fließen / der Welt ihr bestes zubefördern. Gemehr ein Ding das allgemeine Gut befördert / je edler ist dessen Natur und je ähnlicher ist es dem Schöpffer.

Die Erde ist fruchtbar / das Meer / die Luft / die Himmel sind fruchtbar; sollte denn nicht vielmehr der Mensch Früchte bringen / umb dessen Willen diese alle fruchtbar sind? wenn alle Herrn Himmels und der Erden im Fruchtbringen geschäftig sind / sollte alsdenn der Mensch / welcher für allen andern Creaturen durch sonderbare Gaben geschickt gemacht / faul und müßig darin seyn / eine Last der Welt und ihm selbst? Beydes die Kirche Gottes / zur Vermehrung der Gottseligkeit / und auch die Welt / zur Erhaltung des gemeinen Wesens / erfordern unsere Früchte. Wenn die Glückseligkeit im müßig seyn bestünde / so würde Gott

der Herr dem Adam / welchen er gern
glücklich sah/nimmer einige Geschäfte
aufferleget haben : aber wie das Para-
dieß seine Schatz-Kammer war / also
war es auch seine Werkstatt : seine
Ergezung und Belustigung (über den
Schöpffer und das Geschöpf) das
war sein Werk. Es ist kein Stand auff
Erden / der die Freyheit gibt daß man
möge still sitzen und die Hände in den
Schoß legen : unser Leben ist Vita pul-
veris, non pulvinaris. Viel meinen/weil
sie an Geld und Gütern keinen Man-
gel haben / dürfen sie wohl der Müßig-
keit ergeben seyn : Obgleich Adam die
ganze Welt unter seiner Gottmässigkeit
hatte / war er doch von der Arbeit nicht
befreyet. Im Paradies arbeitete alles
umb des Menschen Willen / ihm zu
schaffen was sein Herz verlangte / jeho
aber muß der Mensch selbst arbeiten zu
erlangen was er bedarff. Adam arbeitete
weil er glücklich war / wir seine Kinder
müssen arbeiten daß wir glücklich wer-
den. Der Himmel bringet Freude / die
Hölle Qual / die Erde schaffet Arbeit.

Hienies

Hienieden hat Gott sein Werk-
 Haus / droben seine Scheuren. So
 lasset uns nun Früchte bringen / damit
 unser Thun andere / und derselben
 Thun uns zum Nutzen gereiche / die
 Ehre aber von allem allein dem Herrn
 sey. Wo Obrigkeit nicht Früchte
 bringet der Gerechtigkeit / Prediger
 Früchte der Erkänntniß / die gemeine
 Früchte der Liebe und des Gehorsams;
 so ist es nicht anders als wenn die Son-
 ne wolte vergessen zuscheinen / und die
 Erde vergessen fruchtbar zu seyn. Gott
 hat diese alle erschaffen zudienen dem
 Menschen / den Menschen aber schuff
 er / daß der ihm dem Herrn dienen sollt:
 bey uns suchet er Frucht / lasset ihm
 dieselbe bey uns finden / von uns sie neh-
 men / in uns sie mehren / und an uns sie
 wieder vergelten durch denselben / in
 welchem wir hoffen zuerlangen Gnade
 und Barathzigkeit / das ist Jesus
 Christ.

Wir haben gehöret wie der Herr in
 seinen Weingarten gekommen / den
 Gärtner geruffen und ihm gezeiget ei-

nen Baum / auff welchen er schon drey
Jahr gewartet / Früchte davon zu haben:
wollen wir nun nach diesem allem gerne
wissen wie es der Herr endlich befunden;
so gibt er selbst uns Nachricht davon in
dem er spricht / $\epsilon\upsilon\chi\ \epsilon\upsilon\gamma\lambda\omicron\tau\omega$, ich finde
Keine.

Keine? Vielleicht kam er da es noch
nicht Zeit war Früchte zu sammeln; Non-
dam tempus erat Ficorum. Wie solte
ein Baum Früchte bringen / ohn wenn
es Zeit ist? diß ist das Lob eines guten
Baums / daß er seine Früchte bring-
get zu seiner Zeit. Wenn der Feigen-
Baum hätte sagen können zu seinem
Herrn wie Elisa zu seinem Diener;
1. Reg Hoccino tempus, ist es nun Zeit
7. 26. Weingarten zu bauen oder Früch-
te zu sammeln? Oder wie jener zu sei-
nem Nachbar / der umb Mitternacht
Luc. kam Brodt zu borgen; ist es nun Zeit
11. 7. Brodt zu leihen / da ich mit meinen
Kindern und Gesinde schon in
der Kammer bin? Der Frühling ist
die Zeit da Bäume fruchtbar werden /
und der Herbst da man Früchte samlet.

Wenn

Wenn der Lenz gekommen / alsdenn ^{Cant.}
 gewinnet der Feigen-Baum Kno- ^{2. 12.}
 terz / und läst seine grünen Feigen her-
 vor kommen. Wer Früchte suchet im
 Winter / der muß an Winter-Früchten
 ihm genügen lassen. Das betrübte Ge-
 wissen hat auch seinen Winter ; und als
 denn ist es nicht Wunder / daß keine
 reife Feigen / ja nicht so viel als grün
 Laub vorhanden ist / weil aller Saft
 sich nach der Wurzel gezogen / gleichwie
 bey grosser Kälte das Blut sich nach
 dem Herzen zieht / demselben bey zu
 springen. Als die Babylonier ihre
 Gefangene / die Israeliten / hießen sing-
 en / wußten diese bald zu antworten ;
 wie solten wir des Herrn Lied sin- ^{Plalm}
 gen in frembden Landen? Ist diß ^{137. 4.}
 wol eine Zeit oder ein Ort frölich zu
 seyn? Aber kam der Herz ausserhalb der
 Zeit als er Feigen suchte? Nein / er so-
 derte oder suchte sie nicht am ersten Ta-
 ge / oder im ersten Monat / sondern er
 wartete völlig der rechten Zeit / und hof-
 fete Frucht zu haben im Herbst / oder
 zur Zeit der Wein-Lese. Non ante tem- ^{Gloss.}

pus querit, qui per triennium venit.
 Er kam nicht wie die Bischöffe oder
 Superintendenten, welche in drey Jah-
 ren kaum einmal Visitation halten;
 sondern er kam alle Jahr / alle Monat
 im Jahr / alle Wochen im Monat / alle
 Tage in der Wochen. Von einem an-
 dern Feigen-Baum wird gesaget / daß
 Marc. es noch nicht Zeit war daß Feigen
 21, 13. seyn solten / und dennoch suchte ihm
 der Herr; hie aber war die Zeit schon
 drey Jahr da gewesen ohne Frucht /
 und dennoch suchte er ihm nicht. Hüte
 dich aber; wirstu nicht Frucht bringen
 tempore tuo, so wirstu abgehauen wer-
 den tempore non tuo, du wirst umkom-
 men ehe es deine Zeit ist. Es ist kein Tag
 im Jahr an welchem der Herr nicht un-
 sere Früchte suchet; dennoch heist es:
 Venio, non invenio; Ich finde keine.

Keine? Nunquid quia malè quæ-
 vit Dominus? hat etwa der Herr nicht
 recht gesucht? Die Menschen suchen oft
 Bona, gute Dinge / non bene, aber
 nicht in guter Weise. Sie fehlen entwe-
 der in ihrem Quando, daß sie nicht zu
 rech-

rechter Zeit suchen / gleichwie Joseph
 Christum / nach einer Tag-Reise; da er
 doch viel zuwehrt / daß er eine Stunde
 solte gemisset werden: Sie werden ^{Psal.}
 dich suchen Tempore inveniendi, zu ^{32. 6.}
 rechter Zeit. Oder sie fehlen in ihrem
 Ubi: daß sie nicht am rechten Ort su-
 chen / wie also Maria ihren Sohn such-
 te in Cognatione carnis, unter den ^{Luc.}
 Gefreunden und Bekandten; da er ^{2. 44.}
 doch war in domo Patris, im Tempel.
 Also suchen ihn heutiges Tages die Pa-
 pisten in den Gamähliden / da er doch
 verheissen daß er in der Schrift sich
 wolte finden lassen. Oder in ihrem
 Quomodo, suchen ihn nicht gebürender
 Weise: gleich denen die da suchen aliud
 pro illo, aliud præ illo, an statt des
 Herrn etwas anders / oder nebens ihm
 noch ein anders / oder auch etwas ehe
 als ihn / welches sie also nicht suchen
 feinentwegen oder für ihm. Diese alle
 suchen und fehlen / weil sie nicht recht su-
 chen. Die Welt irret insgemein in ih-
 rem Suchen: denn was sie verlanget/
 das suchet sie nicht an seinem rechten
 Ort.

Ort. Die Menschen-Kinder suchen die Ehre in der Hoffart / da doch selbige in der Demuth zu finden ist. Sie suchen Reputation, Ruhm und Preis in der blutigen Rache / da doch selbige in der Gedult verborgen ligt. Sie suchen ihr Vergnügen im Reichthum / welches nicht anders ist / als wenn jemand frisch Wasser wolte suchen mitten im salzigen Meer. Der Herz aber / welcher alhie Frucht auff dem Feigen-Baum suchet / fehlet in keinem dieser Umstände. Nicht im Ubi, denn er suchet im Weingarten: nicht im Quando, denn er kam in der Weinlese: nicht im Quomodo, den er suchte Frucht auff demselben Feigen-Baum / an welchen er grosse Mühe und Kosten gewandt; und dennoch heist es: Ich finde keine.

Keine? Vielleicht keine so grosse Menge der Frucht / wie etwa hatten die Weinstöcke zu Engedi: ein jedes Land ist kein Canaan / da Milch und Honig innen fleist; dennoch aber in solcher Maß / daß der Eigenthums-Herz seine Zinse davon geniessen kan wegen der Stelle auff

auff welcher der Baum stehet ? nein /
 Keine. Oder ist nicht soviel vorhanden
 daß davon kan verkaufft und Geld ge-
 macht werden ; dennoch / *sufficiat ad*
usum suum, ad esum suum, gnug sey es /
 wenn nur so viel vorhanden daß er für
 sich dason zu essen hat und seiner Hände
 Arbeit gleichwol schmecken kan ? aber
 nein / ganz Keine. Ist gleich unsere
 Frucht nicht in solcher Menge als der *Rom.*
 Sand am Meer / so soll doch auff *9. 27.*
 wenigste soviel als ein übriges vorhan-
 den seyn. Kan es gleich nicht zu einer
 völligen Erndte gedeyen / so schaffet doch
 daß das zehende Theil möge zu fin- *Esa.*
 den seyn. Oder wo nicht der zehende / *6. 13.*
 so lasset doch soviel als eine Nachlese *Mich.*
 werden ; und das ist wenig gnug : ja kan *7. 1.*
 es nicht eine Nachlese geben / so lasset
 doch hie und dort eine Feige / eine Trau-
 be / eine Beer an den Zweigen han- *Esa.*
 gen ; auff daß der / welcher den Baum *17. 6.*
 gepflanket / auffß wenigste dessen Frucht
 schmecken könne. Es ist ein gar zu gros-
 ser Mangel / wenn ein Baum nicht *Hab.*
 grünnet ; aber *Quando non erit uva in*
4. 17.
viti-

Jer.
8. 13.

vitibus, non ficus in ficulneis: Wenn
keine Traube am Weinstock / und
keine Feige am Feigen-Baum; das
ist eine erbärmliche Unfruchtbarkeit.
Etwas / das dienet noch worzu / aber
keines / das ist gut für nichts. Alle
Bäume tragen nicht gleich starck: es ist
eine Maß von hundert / von sechzig / von
dreßsig; ein Omer und ein Ephah:
Aber der heilsame Thau des Himmels
segne uns / und mache uns fruchtbar /
damit der Herz auch über uns nicht
Flagen und sprechen dürffe; Ich finde
keine.

Keine? Vielleicht nicht solche als
er verlangt / nicht Früchte die dem Ges-
chmack des Allmächtigen lieblich gnug.
Traun / unsere besten Früchte werden
nimmer vollkommen zeitig; sie behalten
allezeit einen herben Erd-Geschmack; sie
schmecken nach dem Stamm davon
sie kommen. Sie sind zwar himlische
Pflanzen / aber sie wachsen in einer
frembden kalten Gegend; wir sind nicht
wie wir seyn solten / nicht wehrt der
Mühe und Kosten die an uns gewandt.
Man

Man pflanze Oranien-oder Feigen-
 Bäume in unserm kalten Lande / die
 Frucht davon wird nicht ersehen was
 sie kosten zu pflanzen und zuerhalten.
 Es wird aber alhie Klage geführet / nicht
 über die Unvollkommenheit oder Be-
 nigkeit der Früchte / sondern weil gar
 keine vorhanden. Etliche / welche die
 Worte des Heylandes : daß nach all
 unsern Früchten / wir doch nur unnutze Luc.
 Bäume sind : mit halben Augen nur 17.10.
 ansehen / weil sie die Krafft des Verdien-
 stes nicht in ihren Wercken finden / wer-
 fen den Pflug an den Zaun / und machen
 Seyrtag. Aber mag ein Knecht deswe-
 gen seines Herrn Geschäfte versäumen /
 weil er seines Herrn Erbe dadurch nicht
 verdienen kan ? darff ein Steinschneider
 oder Mäurer wohl sprechen ; mein Herz
 oder König soll sein Reich mit mir theilen /
 oder ich wil zum Bau seines Hauses kei-
 nen Stein legen ? dennoch aber haben
 gute Früchte ihre Belohnung ; ob zwar
 nicht durch das Verdienst dessen der sie
 bringet / gleichwol durch die Barmher-
 zigkeit dessen der sie empfähet. Mat.

und an ihnen selbst sind sie sauer / aber
 in Christo erlangen sie ihre Süßigkeit:
 die allergeringsten Früchte / welche der
 Revel. große Engel des Bundes / mit Zu-
 3. 4. thuung seines eigenen kostbaren Weins-
 rauchs / seinem himmlischen Vatter dar-
 stellet / werden beydes angenommen und
 belohnet. Ihrer eigenen Natur nach
 sind sie verderbet und ist nichts Gutes an
 ihnen ; wenn sie aber mit Christi Blut
 besprenget / sind sie Gott angenehm
 und gefällig. Ja / also sind sie auch dien-
 lich der Kirchen / und nützlich den Men-
 schen / ob sie gleich dem Ansehen nach /
 noch so geringe. Auch eine trübe Quelle
 stillt mannmahl einem matten Sol-
 daten den Durst : ein Kleines ist nütz und
 dienlich wenn kein Grosses vorhanden:
 und die geringste Frucht der heiligen
 Liebe / auch ein Becher nicht voll köst-
 lichen Weins / sondern kaltes Was-
 Matt. sers im Namen Christi / soll nicht
 10. 42. unbelohnet bleiben. Aber es wird
 hie nicht geklaget / daß die Früchte
 schlecht und geringe / oder derselben nur
 wenig / sondern daß wegen Unfruchtbar-
 keit so gar keine sind.

Keine?

Keine? Ein jeglicher Baum Matt.
wird erkandt an seinen Früchten / 7. 20.

das ist Christi ewig- feste Regel. Ob
gleich ein Baum lebet durch den Saft /
und nicht durch die Früchte / so erkennen
wir doch aus den Früchten / daß der
Baum lebe und ob etwas Gutes daran
sey / nicht aber aus dem Saft / denn die-
ser ist verborgen. Der Gerechte lebet
durch seinen Glauben / nicht durch seine
Wercke; aber aus seinen Wercken wird
erkandt daß er lebet / und nicht aus seinem
unsichtbarem Glauben. Auch macht
die Frucht der Baum nicht gut / sondern
der Baum machet die Frucht gut. *Opera
bona non faciunt iustum, iustus facit
bona opera.* Gute Wercke machen den
Menschen nicht gerecht / der Gerechte
aber thut gute Wercke. Wir werden
gerecht ehe wir noch was Gutes thun
oder verrichten; gleichwie ein Baum
nothwendig vorher muß gut seyn / ehe
er kan gute Früchte bringen. Wie aber
solt der Baum erkandt werden / welcher
keine Frucht hat? Ich finde keine.

Keine? warumb sagt man diß uns
vor?

vor? (möchten vielleicht einige alhie gedencken/) was soll dieser Text zu dieser Zeit? bey uns ist kein Mangel an Früchten: wohin könnet ihr eure Augen wenden / daß sie nicht solten unsere gute Wercke sehen? die vor hin uns gelehret / haben unsere Früchte gerühmet. Dem sey also: dennoch / gleichwie Euripides, als er gefragt ward / warumb er in seinen Spielen die Weibsbilder allezeit so böse fürstelle / da doch Sophocles dieselben allwege so gut abmahle in den seinen? zur Antwort gab; Sophocles stellte sie also für wie sie seyn solten / ich aber / wie sie in der That sind; also hat jener Lob uns gezeiget was wir solten seyn; dieses Emblemata aber / wie ich fürchte / zeiget uns was wir wirklich sind. Doch nicht alle; da Gott für sey: hie ist nur ein Feigen-Baum im ganzen Weingarten / über welchen solche Klage geführt wird / und ferne sey es von uns / daß wir nach der Beschaffenheit eines Baums vom ganzen Garten urtheilen solten.

Keine? Ja / Früchte gnug ertlicher Art / aber der Prophet nennet sie / Ficos

valde

valde malos, bosc Feigen/die so böse Jere.
 sind / daß man sie nicht essen kan. 24. 8.
 Wie die Frucht des Weinstocks gerüh-
 met wird / wegen ihrer erfreuenden
 Krafft / die Frucht des Oelbaums we-
 gen Fettigkeit / also die Frucht des Fei-
 gen-Baums wegen Süßigkeit. Aber
 wo er nicht bringet Fructum nativitat-
 is suæ, die rechte Art der Frucht / sondern
 bittere Feigen; wäre es besser daß er ganz
 keine hätte. Wie muß doch dem Herrn/
 der sein Herz an seinen Baum-Garten
 gehangen / hierbey wol zu Muth seyn;
 da er ihm sein theures Blut hat kosten
 lassen denselben zu erkauften/durch herz-
 liche Fürsorge ihn erhalten / und durch
 so vieler Arbeiter Fleiß und Mühe ge-
 bauet; ja mit grosser Gedult auff ihn ge-
 wartet; (sprichst du/der Feigen-Baum
 trägt nicht so bald als er ist gepflantet;
 in unser zarten Kindheit können wir
 nichts thun; in unser efolgenden noch un-
 mündigen Jahren mögen wir auch nur
 gar wenig im Dienst des Herrn verrich-
 ten: aber jeho ist er schon so weit gekom-
 men/ daß er kan Früchte bringen:.) Jam
 non

non gustare fructus, nicht so viel als den Geschmack davon zu geniessen haben? ja wenn es hier noch bey bliebe / und die Unfruchtbarkeit allein den Baum besässe: aber nein/ es findet sich noch ein ärgeres; es bleibet nicht bey dem blossen Mangel der guten / sondern es kommt gar an statt derselben eine bittere böse Frucht herfür: Quzivi uvas, inuenio labruscas: Ich finde Heerlinge für Trauben. An statt der Wercke der Gottseligkeit / Lücke und Stücke der Bosheit.

Isa.
5. 2.

Schawe / ein Wunder / ein Spektakel der Undanckbarkeit; unter allen Creaturen Gottes / der Mensch; und unter den Menschen / der unfruchtbare Christ. Wil Israel ja huren/ daß sich doch nur Juda nicht auch ver- schuldetete. Was soll man hoffen von den wüsten wilden Feldern und Wäldern des Heydenthums/ wenn der Garten Eden solche Früchte bringet? Die süsse Frucht des geistlichen Feigen-Baums ist Barmherzigkeit; unser Gott ist der Gott der Liebe / unser

Hey-

Hof.
4. 15.

Heyland ist der Prinz der Liebe / die
 Kirche ist verbunden in Liebe : unser
 Stam ist Liebe / unser Saft ist Liebe /
 unsere Pflicht ist Liebe : wenn wir nun
 einer dem andern das Blut aussaugen /
 friedbrüchig werden / all unsere Kräfte
 und Vermögen zum Bösen neigen ; so
 ist es noch ärger / als / Invenio fructum
 nullum, Ich finde keine ; denn Invenio
 fructum malum, Ich finde böse Früchte.
 Wir sind / auff solche Weise / ganz ver-
 fehrtter Natur ; die Hand krazet nach
 den Augen / der Mund beisset nach der
 Hand ; Dornen und Disteln herzen
 und umbfassen sich / indem (wider alle
 Natur) die Feigen-Bäume einander
 fressen und verzehren. Herz / hastu Mat.
 nicht guten Samen auff deinen ¹³ 27.
 Acker gesäet / woher hat er denn
 das Unkraut ? Hie findet sich mehr
 Frucht als der Herz begehret / derselben
 aber / auff welche er gewartet / findet er
 keine.

Wenn uns der Herz gesegnet hat / so
 hoffet er Lob und Danck von uns ; wenn
 wir haben gessen und sind fett wor- Pfal.

Den / 22. 30.

den/ so sollen wir ihn anbeten. Was
 1. Cor. für Frucht findet er hie? wir setzen uns
 10.7. nieder zu essen und zu trincken / und
 stehen auff zuspielen: fürs Beten
 findet er Spielen. Wenn wir gezüchtis-
 get sind / so wartet er auff unsere Des-
 Esa. muth / wenn Trübsal da ist so wer-
 26. 16. den sie mich suchen. Was findet er
 hie für Frucht? Herz/du schlägest sie/
 Jere. aber sie fühlen nicht; eine verzweif-
 5. 3. felt-böse Unempfindigkeit. Er wartet
 Esa. auff Recht / siehe / so ist Schinde-
 5.7. rey / auff Gerechtigkeit / siehe / so
 ist's Klage.

Unsere Glocken erschallen / unsere
 Schorsteine rauchen / unsere Felder sind
 lustig / unsere Kinder tanzen / wir selbst
 singen und spielen; Jovis omnia plena.
 Aber wenn die Gerechtigkeit hat ausge-
 säet / und kommt nun die Früchte ein zu
 erndten / muß sie klagen; οὐκ εὐφραζομαι
 Ich finde keine. Und gleichwie im
 Griechenland niemals weniger Weis-
 heit gewesen / als eben zur Zeit der sieben
 Weisen: also ist unter uns niemals we-
 niger Gottesfurcht gewesen / als eben
 jeko /

jeko / da selbige / aus wichtigen Ur-
 sachen / am meisten bey uns zu vermuthen.
 Wenn die Sonne am hekesten schein-
 et / alsdenn sind die Sternen am dunkel-
 sten; also je heller unser Licht / je dunkeler
 unser Leben / durch die Wercke der Fin-
 sternaß. Die vorigen Zeiten waren
 gleichwie Lea / eines blöden Ge-
 n. sichts / aber fruchtbar : die gegentverti-
 29.17.
 ge gleich Rahel / hübsch und schön /
 aber unfruchtbar. Wir preisen so das
 Evangelium / daß wir des Gesehes gar
 dabey vergessen / gleichwie / wenn an
 einem hohen Fest-Tage / alle Glocken
 in den Kirch-Thürnen geläutet werden /
 die Schläge-Uhr alsdenn stille ist : da
 höret man zwar ein groß unstimmi-
 ges Gethön / aber keiner weiß eigendlich
 wie die Zeit oder Stunde läufft : also gehets
 bey dieser allgemeinen Freyheit unter
 dem Evangelio: (welches unserm Her-
 zen rechte Freude bringet / wüsten wir
 nur säuberlich derselben zu gebrauchen:)
 die Glocken welche melden wie die Zeit
 gehet; die Wahrheit und das Gewissen /
 welche zeigen wie wir mit allen Dingen
 sollen

Der unfruchtbare
sollen verfahren und recht derselben ge-
brauchen / sind angehencket / und können
nicht gehöret werden. Es heist noch /
Fructum non invenio. Ich finde kei-
ne Frucht. Es dauret mich daß ich
den Feigen-Baum in solchen Stande
muß sehen und von ihm gehen : aber wie
ich ihn finde / so muß ich ihn lassen / bis
der Herz ihn bessere.

Das Urtheil. Haneihnab.

1. Ein schweres Urtheil! Ach / ist denn
kein ander Mittel diesen Fehler aus zu-
fühnen? sollte nicht das Schneitteln der
überflüssigen Zweige ihn ersetzen kön-
nen? Entziehe dem Sünder dasjenige/
welches seine Sinne zum Bösen lencket:
mache heftlich die schöne Gestalt der Hu-
ren / durch welche ein Weiser bezaubert
wird : laß im Magen des Schlemmers
und Schwelgers ein Eckel entstehen:
rauffe dem Papagen seine bunte Federn
aus : mache rostig das Gold / zerstreue
den Reichthum des Geizigen : beraube
den Micha seines Abgotts / vielleicht
macht

Jud.
17. 4.

macht er ihm keinen wieder. Wil dich
 nicht helfen / haue ab etliche Aeste und
 Zweige : mache seine Stärke schwach /
 seinen Leib frantz / lege ihn nieder / auff
 das Bett der Trübsal / daß er heule und
 weine : laß sein Herz beschweret werden
 mit Traurigkeit und Betrübniß über
 seine Sünden : lieber alles als haue
 ihn ab : keine Frucht kan alsdenn mehr
 auff ihm wachsen / ohn allein Verzweif-
 felung. Ist jemandes Haus etwas alt
 oder baufällig / wird er selbiges nicht her-
 unter reissen / sondern viellieber ausbes-
 sern daß es könne stehen bleiben. Ein ^{Job.}
 Baum hat Hoffnung / obgleich sei- ^{14. 8.}
 ne Wurzel in der Erden veraltet /
 und sein Stamm in dem Staub er-
 stirbet / so wird er doch wieder grü-
 nen vom Geruch des Wassersee
 wird er aber einmal abgehauen / so ist
 alle Hoffnung mit dahin. Wenn je-
 mand sonderlichen Gefallen hat an ei-
 nem Baum / der an einem bequemen
 Ort in seinem Garten gepflancket ist /
 was wird er nicht an ihm versuchen / ehe
 er ihn abbauet ? Siehe / also schliessen
 wir

wir arme einfältige Menschen: wir messen Dinge die unermesslich durch Dinge die messlich / die mißlich sind. Was wir aus alberner Frömmigkeit und Mitleiden wol thun wolten / solches meinen wir daß Gott nach seiner weisen Barmherzigkeit billig thun müsse. Dennoch / welcher unter uns solte wol einen todten Baum drey ganker Jahr lang in seinem Baum-Garten dulden? wir würden sagen / wil er keine Frucht bringen uns zuerfreuen / so soll er ein Feuer machen uns dadurch zuerwärmen. Der Herr aber ist sechs und dreyßig Monat gnädig gewesen seiner zu schonen / drum kan es ihm jeko nicht verdacht werden denselben nach Recht zu verwerffen. Kan solche lange Frist nicht etwas gutes in ihm wirken daß er sich bessere / so ist auch nur schlechte Hoffnung von ihm: drum schau ihn ab.

2. **Hau ihn ab.** Wer muß dieses verichten? der Gärtner. Diesen Dienst thut er wol nicht gern / da er an denselben so viel Mühe und Arbeit gewandt / ihn lieb und werth gehalten / und von
- der

der Hand seines Meisters reiche Bes-
 lohnung gehoffet für seinen Fleiß wel-
 chen er an ihm erwiesen; soll er jeko das
 gang auß mit ihm machen und ihn ab-
 hauen? soll er ja fallen / laß es geschehen
 Manu aliena, non sua, laß eines andern
 Hand dasselbe verrichten. Hagar kundte
 für Bemuth den Tod ihres Sohns
 nicht ansehen; sterben muß er / gedachte
 sie; Modo non videam, Ich kan aber
 nicht zusehen des Knabens Ster-
 ben. Dennoch muß er gehorchen; Ar-
 bor non est Cultoris sed Patrisfamilias;
 der Baum ist nicht des Gärtners / son-
 dern des Herrn; und über sein Eigen
 mag er nach eigenem Gefallen Ordre
 ertheilen. Haeue ihn abe

Gen.
21. 16.

Haeue ihn ab. Aber auff was Wei-
 se? wie kan gesaget werden daß ein Pre-
 diger solle abhauen eine unfruchtbare
 Seele? Etliche sind wol der Meinung
 als wenn es soviel sey als einen excom-
 municiren oder mit dem Bann belegen-
 es sey der grosse Bann / welcher einen
 Menschen / durch das öffentliche Kir-
 chen-Gebet welches wider ihn ergethet /

D

aller

aller Wolthaten beraubet / und ihn von
 der Christlichen Gemeine absondert /
 1. Cor. welches Paulus nennet / dem Satan
 5. 1. übergeben : wie denn also von Ihm
 in den Bann gethan wurden Hyme-
 1. Tim. neus und Alexander. Ein elender
 1. 20. und erbärmlicher Zustand ist es / ein
 Leibeigener seyn / zum Schladen ge-
 macht / und tractiret werden fast är-
 ger als ein Hund ; aber dann sie-
 het's recht elend für einen Menschen aus /
 wenn der Satan von Gott dem Herrn
 die Macht und Freyheit erhält ihn zu
 tractiren als einen Bannisirten. Dis
 ist die größte Schmach / daß ich jetzt der
 Gefahr nicht gedencke : denn gleichwie
 Christus alle Bäume schüzet die in
 seinem Garten stehen ; also / wenn eini-
 ge in die wilde Wüsten versetzt werden /
 sind selbige dem Gott dieser Welt
 unterworfen. Oder es sey der Kleine
 Bann / welcher eigentlich nichts an-
 ders ist als ein Werck der Kirchen-
 Zucht / wodurch die Kirche ihre unru-
 hige Kinder straffet und zur Besserung
 ziehet / daß sie durch die Schmerken /
 welche

welche sie wegen Ermangelung des gewöhnlichen Trostes empfinden / mögen bewogen werden sich in Bußfertigkeit zu demüthigen / und also wieder zu ihrem vorigem Stande gelangen.

Hauet ihn ab. Auf was Weise? mit einer Art von Martialischen Eysen? Dis wäre wol eine gute Erklärung Douay, oder für die verräterischen Pulver-Leger; welche durch das Abhauen verstanden; in die Luft sprengen. Hätte Gott zu ihnen gesaget / hauet ihn ab; würden sie bald die Art haben empor gehoben: ja sie thatens obgleich Gott solches nicht zu ihnen redete. Und aus Besorge sie möchten im Niederhauen fehlen / wolten sie lieber den ganzen Stam mit Wurzel und alles ausreißen und zernichten. Die Geistliche Art aber ist / daß man darmit abhauet / *culpas non animas*: wenn wir lesen von Abhauen / sollen wir wissen daß es zu verstehen sey von der Menschen Sünden und nicht von ihren Seelen. Die Prediger schlagen in Wahrheit auch Wunden; aber es geschieht *gladio oris*, nicht *ore gladii*:

mit dem Schwerdt des Geistes / nicht
mit ein Ravillacs Messer. Hätte G D t
ein solches Abhauen gemeinet / so wä-
re Nero geschickter darzu gewesen als
Pfal. Paulus. Wir lesen daß ihr Schall
19. 5. ausgegangen in alle Welt: aber daß
ihr Schwerdt: in alle Welt sey ausgan-
gen / finden wir nirgends.

5. **Haue ihn ab.** Wie denn? Succide,
das ist / Succidendam minare; dräue daß

Jere. ich ihn wil abhauen. **Treibe sie weg**
15. 1. **von mir**; Ejice, das ist / Ejiciendos
pronuncia; sprich daß ich sie verstoffen
wil. Quod moritur moriatur; Quod

Zach. succidendum est, succidatur. **Was da**
11. 9. **stirbet / das sterbe.** Solchen Abschied
sendet G D t zuweilen den Sündern /
die sich nicht bekehren wollen. **Ephra-**
im hanget den Götzen nach / last
ihn zu frieden. Wollen sie sich nicht
bereden lassen daß sie umbkehren / so last
sie ihrem Verderben immer hin nach
lauffen / last sie zu frieden. **Wer böse**
ist der sey immer hin böse / und wer
unrein ist der sey immer hin unrein.
Abeat, pereat, profundat, perdat.

6. **Haue ihn ab.** Disz war Sententia
oris,

oris, das Urtheil des Mundes; aber es
 kan seyn daß es nicht eben war confi-
 lium cordis, der Vorsatz seines Herzens.
 Szpè Deo minante quod peccans mere-
 tur, peccanti non fit quod Deus mina-
 tur. Und kan doch GOTT desto wegen
 keiner Leichtsinngkeit oder Unbestän-
 digkeit beschuldiget werden: denn wer
 da redet mit gewissen Beding / der kan
 wohl seine Rede verändern / und ziehen
 doch keinen Argwohrt des Wanckel-
 muths über sich. Verändere du deinen
 Sinn / so wird GOTT seinen auch än-
 dern. Also ward Nimve abgehauen:
 Eversa est in malo, ut ædificaretur in bo-
 no. Ihr Untergang ward gedräuet / ihre
 Befehrung aber darunter gemeinet und
 gesucht. Wenn ein Vatter seinen un-
 gehorsamen Sohn zur Thür hinaus
 stoffet / und demselben nicht erlauben
 wil daß er bey ihm verbleibe / ja nicht
 eins bey seinen Knechten / so ist doch
 des Vatters Meinunge nicht daß der
 Sohn durch Hunger und Kälte auff
 der Gassen soll umbkommen; sondern
 wenn er für seinen Ungehorsam gebüß-

set / so nimmt er auff demüthiges Unterwerffen und Bitten ihn wieder auff und an. Auch die Gerichte Gottes sind süsse. Disß Abhauen ist medicinale, non mortale: disciplinans, non eradicans: gerichtet zur Wiederbringung und nicht zur Verlassung / zum Genesen und nicht zum Verderben. Wenn aber durch alle diese Ankündigungen und Dräuungen die Menschen sich nicht wollen bewegen lassen daß sie umbkehren / so folget darauß ihr endlicher Untergang: treten sie selbst von Gott abe und verlassen ihn in Unbusfertigkeit / so wird er sie wieder verlassen in Unbarmherzigkeit. Kehren wir aber wieder durch wahre Busse und bitten umb Gnade / so wil er sich auch zu uns wenden in Erbarmung / und uns unsere Fehle vergeben. Bleibt der Baum unfruchtbar / so spricht der Herr / Hau ihn ab: bringet er aber Frucht / so wird er sagen / Lasset ihn stehen. O so lasset uns doch Fleiß anwenden daß wir uns selbst demüthigen und bezzeiten durch rechtschaffene Busse abhauen unsere Sünden / damit disß erschreckliche Urtheil

heil nimmermehr mög abhauen unsere
Seelen.

Die Ursach.

Was hindert er das Land?

Gott ist ein Herz an und für sich
selbst / er dependiret von keinem / von
ihm aber alles; und er ist nicht gehalten
von seinem Thun Rede und Antwort
zu geben: denn wer kan mit ihm rechten
und sagen/warumb thust du das? Seine
Gerichte sind zwar nicht allwege offen-
bar/doch sind sie allezeit gerecht. Er thut
auch kein Ding deswegen weil es gut
ist / sondern es ist gut eben darumb weil
ers thut: würde er gleich mit allen Bäu-
men in der Welt ein kurzes procedere
machen / und sie in einem Augenblich
darnieder hauen / so bleibeter dennoch
heilig und gerecht. Schläget er uns / so
geschicht uns kein Unrecht; es ist un-
ser Verdienst und seine Gerechtigkeit.
Schonet er unser / so haben wirs doch
nicht verdienet; es ist bloß seine Barm-
herzigkeit. Wiederfähret jenem Gnade /
so geschicht dir doch auch kein Unrecht.

Dennoch / damit er für jederman möge
gerechtfertiget / und der Mund aller
Bosheit gestopffet werden / so zeigt er
zugleich an die Ursach dieses Urtheils.
Du solt nicht meinen (wil der Herz sa-
gen) daß ich strenge mit diesem Feigen-
Baum verfare; last uns nur die Sa-
che überlegen und mit Gedult einer dem
andern zuhören. Ich wil dir Ursach
gnug zeigen daß er verdienet hat abge-
hauen zu werden: zeige du mir einige
warumb er solt stehen bleiben. Meine
Ursach ist diese: Er hindert das
Land. Terram reddit otiosam, inuti-
lem. Er ist unfruchtbar nicht allein For-
mäiter, sondern Etke Äivè. Mit einem
Wort zu sagen. 1. Er schaffet keinen
Nutzen. 2. Er thut viel Schaden.

Sürs erste / er schaffet keinen Nutzen/
derwegen ist er nicht würdig der Nahr-
rung. Terra bona und Gens mala; ein
reich fett Land / und ein schädlich bos-
hafftig Volck schicken sich nicht wohl
beyammen. Peccator non est dignus
pane quo vescitur. Der Gottlose ist
nicht werth des Brods das er isset / des
Was-

Au-
gust:

Wassers welches er trincket / der Luft
die er schöpffet / der Erden auff welcher
er gehet. Der Reiche achtet sich selbst
würdig niedlicher Speisen / kostbarer
Kleidung / fleißiger Auffwartung / quia
dives, eben darumb weil er reich ist: den-
noch so kan es seyn daß er in der That
nicht werth ist eines Brosamleins / eines
alten Kittels / einiger Ehr-Bezeigung /
quia malus, darumb daß er böse und
nichts gutes an ihm ist. Es wird der-
maleins solchen fruchtlosen Nabals
ein grosses Herzkleid seyn / wenn sie so viel-
fältige Pein und Plagen werden leiden
müssen / als die Zahl der Wohlthaten
ist / die sie mißbrauchet haben; denn wer-
den sie wünschen daß es ihnen auff Er-
den nicht möchte so wohl ergangen seyn /
auff daß ihr Jammer in der Höllen
auch möchte desto geringer seyn. Sie
leben im Weingarten / essen das Fette
und trincken das Süsse / lassen all diesen
Safft nicht gedeihen oder ausschlagen
in einige Früchte zur Nothdurfft der
Diener Gottes; sondern sie lassen ihn
fließen in ihre eigene Glieder und Zwei-
ge:

ge: sie bauen ihre Häuser auff aus dem abgebrochenen Stücken des Hauses Gottes. Was für Nutzen schaffen die? Hane sie ab / was hindern sie das Land?

Aber wenn Gott der Herz alle unfruchtbare Bäume die unter uns sind auff einmal solte abhauen / würde alhier in dieser Stadt Londen ein solch Geschrey darüber entstehen / als nicht in Egypten gehöret worden. Was für eine Menge der Saullenker und Müßiggänger findet sich alhie? wie viel sind der Männer / ja auch Weiber / deren Thun und Verrichtung nichts anders ist als daß sie gehen aus dem Bette ins Gauffhaus / darauff ins Comœdiens-Haus / woselbst sie sich vereinbaren zu gehen ins Huren-Haus / und von dannen wider zu Bette. Daß wir jetzt nicht gedencen der Lauff- und Heuchel-Christen / welche wol mit ihren Füßen das Estreich des Tempels austreten / aber mit ihren Knien fast niemalen einen Stein desselben berühren; die da nimmer von Gott weiter entfernet / als eben wenn

wenn sie der Kirchen am nächsten sind. Wir wollen auch nicht gedenecken des Hauffens der bettlenden betriegerischen und diebischen Landstreicher / welche gleich den unvernünftigen Thieren von keinem andern Zweck ihrer Schöpffung wissen wollen / als von Essen / Trincken / Schlaffen. Solcher Gefellen solte man wol ein grosses Heer aus unsern Vorstädten können zusamen bringen. Aber die faule Sucht hat sie zu allem Dienst schon untüchtig gemacht. Sie sind weder Gott noch Menschen zu dienen geschickt. Wenn sie noch / gleich dem Gewürm und Ungezieffer / dem Lande allein schädlich wären / und liessen uns zu frieden / so wäre es etwas ; aber sie sind ärger / sie sind wie ansteckende Seüchen und ungesunde Lüffte in dem sie auch unter uns eine infection oder Ansteckung bringen. Der Obrigkeit gebühret disfalls Aufficht zuhaben / umb solchen Unheil zuwehren / oder sie wird wegen Bosheit derselben müssen Rechen schafft geben : so weit als sie es haben verdienet / schone man ihrer nicht ; man

Der unfruchtbare
 haue sie ab / was hindern sie das
 Land?

Der unfruchtbare Baum wie ihr se-
 het / schaffet keinen Nutzen; aber dabey
 bleibt es nicht: Er thut viel Schaden/
 und das auff zweyerley Weise:

1. Er nimmt ein die Stelle / wel-
 che ein besser Baum bekleiden köndte.

Matt. Das Reich GOTTES wird von euch
 21. v. genommen / und den Heyden gege-
 13. ben werden / die seine Früchte bring-
 en. Eine solche Wohnung kan und
 wird wol ein fruchtbar Völk gerne
 an und vorlieb nehmen. Diese Verän-
 derung verkündigte der Heyland zuvor /
 und Paulus zeigt daß sie schon erfüllet
 Rom. 11. 19. sprechend: Sie sind zu-
 brochen / daß wir (an ihrer Stelle)

Matt. hienein gestopffet würden. Freund
 22. 12. wie bist du herein kómen / und hast
 doch kein hochzeitlich Kleid an?
 warumb nimmst du die Stelle ein / wel-
 che ein Gast / der würdiger als du / hätte
 bekleiden können? Also pffegte David
 Psal. sein Hauß zureinigen; in dem er die Un-
 101. 3. gerechten ihrer Aempter entsetzte und
 sie

die den Gerechten und Reblichen auff
trug. Gleichwie im Fall der Trübsal
die Frommen aus dem Elend errettet
werden / die Gottlosen aber kommen an
deren Stelle : also im Fall der Glückse-
ligkeit / die Gottlosen sollen aus ihrem
Wohlstande verstoffen / und die Gerech-
ten sollen wieder an deren Stelle gesetzt
werden.

Läßt ein Richter sich bestehen ? er ist
gegürtet mit Gerechtigkeit / aber das
Gürtel sincket nach der Seiten da der
Beutel hanget; **S**o wird ihn abhauen;
diese Stelle kan wol besetzt werden mit
einem Mann der Recht und Gerechtig-
keit liebet. Ist ein Obrigkeit parteyisch
und ziehet das Richt. Schwerdt in ih-
rer eigenen Sache; steckt es aber in die
Scheide wenn es Christi Namen und
Ehre betrifft / die muß abgehauen wer-
den; diese Stelle kan wol bekleiden ei-
ner der da wird lieben und halten über
die Wahrheit. Mißbrauchet einer sein
Ampt das er hat; er hat es theuer erkauft
drumb läßt er ihm alles theuer bezahlen;
es ist Zeit daß er werde abgehauen; diese

Stelle mag kleiden einen Mann / den
 da wird bekleden die Stelle mit Lustfrucht-
 tigkeit. Ist ein Prediger unfruchtbar /
 hat keine Milch in seinen Brüsten / Mi-
 nisterium ejus accipiat alter; sein Ampt
 empfahe ein ander; die Stelle kan einer
 betreten der die Gemeine weiden wird.
 Wil ein heylloser Kirchen-Patron kei-
 nen in des Herrn Weinberg kom-
 men lassen ohn allein durch die unrechte
 Thür; durch welche ein redlicher Mann
 nimmer wird eingehen: sein Thürhüter
 soll Simon, er selbst wil Magus seyn: das
 Rach-Schwerdt wird ihn abhauen;
 dieser Platz ist für einen der frey und
 ohne Geschenck treue Arbeiter in dem
 Weinberg setzen wird. Ist etwa ein rei-
 cher Schinder der sich verbirget das der
 Dürfftige ihn nicht möge finden / oder
 wenn gleich das / so erlangeter doch kei-
 ne Frucht von ihm & haue ihn ab / an sei-
 ner Stelle kan einer stehen der sich des
 Armen erbarmet: der Herr wird aus-
 rotten solche unnutzbare Pflanken / und
 seinen Garten mit fruchtbaren Bäu-
 men zieren.

2. Er entziehet die Nahrung andern
 Pflanken die besser sind / und uns gute
 Früchte bringen würden. Dieses bewog
 den Herrn Christum daß er das Wehe
 über die Jüdischen Thürhüter ausrief/
 welche / ob sie gleich des Himmelreichs
 Schlüssel hatten / weder selbst wolten
 hinein gehen / noch andere hinein lassen.
 Was kan denen die da selbst kein Gut
 thun / und auch nicht zugeben wollen
 daß was Gutes gewircket werde / an-
 ders wiederfahren / als daß sie abgehauen
 werden? Ein grosser Eich Baum machet
 daß alles Unterholz verdorret und nicht
 empor kan wachsen / ja er verdirbet das
 Gras welches dem Viehe eine gute
 Weide seyn solte. Ein grosser Hanf
 suchet alles an sich zu bringen was umb
 und für ihm ist / daß kein Platz für einen
 fruchtbaren Baum möge über bleiben /
 und er selbst hat doch nur eine kleine
 Weile einige Blätter / seine Sycophan-
 tas zubeschatten; aber keine Frucht / ohn
 solche / als kaum die Schweine fressen
 mögen.

Matth.
 23. 13.

Alle sind jede fast wolte gern grosse Bäume

me

me seyn / wenige aber trachten darnach
 daß sie mögen gut seyn. Der Bramber-
 Strauch wolte gern so dick seyn als der
 Ahorn-Baum / der Ahorn gern so hoch
 als eine Ceder / die Ceder gerne so starck
 als eine Eiche : und diese wolte gern ihre
 Wurzeln so aus breiten / biß sie unver-
 merckt allen Safft kóndte zu sich ziehen/
 und die andere dadurch zum Verdor-
 ren bringen. Wenn die Mutter Erde/
 die Kirche / ihren Safft gerne mittheilen
 wil einer jungen Pflanze die von guter
 Hoffnung / so fangen diese ihn auff.
 Es ist kein Mangel dessen was dem
 Priester zu seiner Unterhaltung gebüh-
 ret / aber der unfruchtbare Impropiator
 stehet ihm im Wege und entziehet ihm
 alles / oder läst ihm auch nur etliche
 Tropffen zufließen daß er sich ein we-
 nig erquicke / nicht aber so viel daß er sei-
 nes Leibes gebührend kan warten.

Der fast verschmachtetete Baum aber
 schreyet über den der ihm sein Leben / sei-
 nen Unterhalt nimmt / und doch keine
 Frucht bringet ; und GOTT wil sein
 Schreyen erhóren mit ein Abscinde ,
 haue

Zawe ihn ab. Wie gutthätig würde Lazarus gewesen seyn / hätte er solche Güter gehabt wie der reiche Schlämmer? wie würde Mardochai die Wohlfahrt Israels befodert haben / hätte er dem Könige so im Schoß gesessen wie Zaman? wie frey / ohne einige Vergeltung / würde ein Gewissenhafter Mann mit den geistlichen Beförderungen handeln / wäre er ein Patron der Kirchen? derselbe welcher Gott fürchtet würde aufrichtig der Kirchen geben was ihr gebühret / wenn er solchen Handel triebe / und solche Wohnung hätte wie ihr. Aber der Gott welcher alles ordnet / der bessere alles wenn es ihm gefällt / umb seiner Barmherzigkeit Willen.

Also habe ich nun aus diesen klaren und deutlichen Text- Worten euch deutliche und bekandte Lehren fürgestellt: denn mein Zweck ist gewesen zufallen / nicht die neugierigen Ohren / sondern die lehrbegierige Herzen. Zum Beschluß wollen wir noch zweyerley betrachten.

Das

Das erste ist / daß der Herr den Weg fruchtbar zu seyn gezeiget hat durch sein eigen Exempel. Er ist uns nichts schuldig: hält er seine Gaben zurück / wir können ihn deswegen nicht beschuldigen: theilet er uns aber mit allerley Gutes / so sind wir schuldig ihm deswegen zudanken. Was für ein allgemeines

Anno
1622.

Klagen war im letztverwichenen Jahr in diesem ganzen Königreich? Es fundten weder die Schnitter ihre Sichel / noch die Binders ihre Armen füllen. Das Vieh kam umb für Mägel an Futter / ja die Kinder fielen für Hunger auff den Gassen dahin; denn der arme Vater fundte die ganze Woche über mit seiner Arbeit nicht soviel schaffen daß er ihnen nur hätte Brodt mögen kauffen. Die Gelder waren dünne / die Scheuren noch dünner: wenig war nur an vielen Orten zusamen / und das wenige fundte wegen Mangel des guten Wetters nicht einmal eingesamlet werden. Diese Leere ihrer Scheuren machte uns / wie recht vol Mitleidens: Hunger ist ein scharffes Schwerdt. Da schrien wir nun

nun zu dem Herrn umb Früchte / und er erhörete uns : Schauh mit was für einer reichen Erndte er unser Verlängen gestillet / ihm selbst zum Preis und uns zum Trost ! ja er beschloß alles mit Triumph- und Freuden- Liedern ; eine fröhliche Einerndte ; die besten Carben des Getrendes ; die besten Trauben des Weinstocks ; die beste Frucht des Königlichen Stammes / die glückliche Wiederkunfft unsers gnädigen Princken. Diß sind die Früchte seiner Gütigkeit gegen uns : wo sind aber die Früchte unsrer Danckbarkeit gegen ihm.

Das ander ist / daß der unfruchtbare Feigen-Baum unter allen der elendste ist / und das so vielmehr / weil er unfruchtbar ist im Weingarten. Kein Baum ist so nutzlos als der Weinstock wenn er fruchtlos. Sonst wird er edlen und werthten Dingen verglichen / als / einem guten Weibe Psalm. 128. 3. dein Weib wird seyn wie ein fruchtbar Weinstock : dem besten unter allen Menschen. Joh. 15. 1. Ich bin der rechte Weinstock : er machet Götter
und

und Menschen fröhlich Judic. 9. 13. Ist er aber unfruchtbar / so ist er nichts nütze / nicht soviel daß man einen Nagel draus machen köndte darauff man einen Hut möchte hengen. Eichen und Cedern sind dienlich zum Bau / die Pappel-Bäume dienen zu Rebstecken / Hecken und Dornen sind nützlich Zaune zu machen : aber der fruchtlose Weinstock ist zu nichts nütze. Das Salz bewahret andere Dinge für der Fäulung / ist es aber selbst stinckend / womit wil mans würzen ? So das Auge blind ist / was ist dann das da kan sehen?

Ad nihilum valet, quod non valet ad finem suum : was nicht darzu nützet worzu es gemacht ist / das ist kein nütze. Wenn ein Messer nicht kan schneiden / so sprechen wir / es taugt nicht : dennoch so mag sonst etwas erfonnen werden darzu mans gebrauchen kan. Wenn ein Pflug nicht taugt den Acker zu brechen / so sprechen wir / er ist kein nütze / dennoch so kan er dienen zur Ergänzung eines zerbrochenen Zauns. Ist ein Spürhund nicht gut zum Jagen / so spricht man /

man / er ist nichts nütze / dennoch so kan er zur Nachtzeit eine Warnung für Diebe geben. Aber wo ein Feigen-Baum / ein Bekenner / ein Christ / nicht tüchtig ist / Früchte zubringen / so ist er in der That nichts nütze. Was sonst von anderen Dingen als unfruchtbar verworffen wird / das hat doch noch seinen Nutzen : Saurer Wein ist gut zu Weinessig / aus alten Lumpen kan man Papier machen / die Hefen gebrauchen die Färber / der Mist ist gut das Land zudüngen / zerbrochene Ziegel und Scherben sind gut die Wege zu besern ; alles ist dienlich zu etwas. Aber der fruchtlose Weinstock / das thumme Saltz / die Lichtlose Lampe / der Feigenlose Feigen-Baum / der heillose Christ / sind nichts nütze.

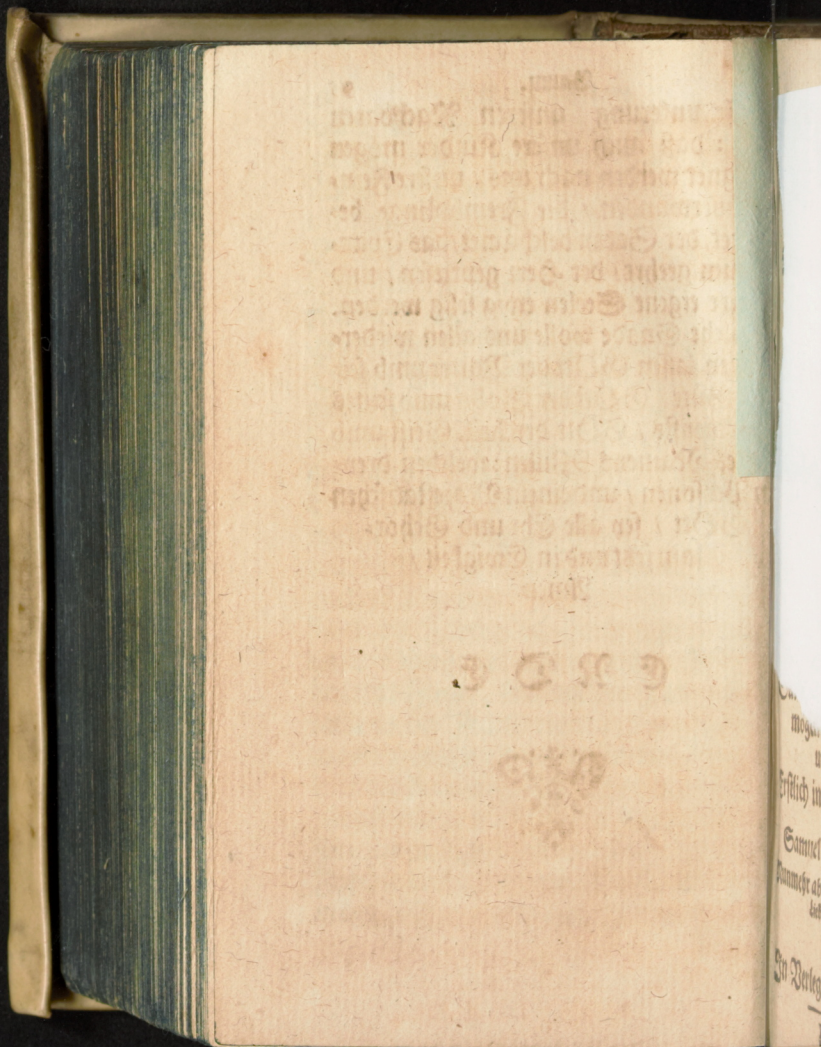
Wir alle miteinander haben unsere Stellen im Weingarten / daß wir sollen Früchte bringen / aber was sind diese Früchte ? Es war eine artige Erfindung die jener auffß Tapett brachte / indem er nach Einführung des Käysers und des Pabsts / welche / als wieder Verei-
nigte /

nigte / auff ihren Majestätischen Stül-
 len saßen / denenselben die Stände der
 Welt folgender Gestalt fürstellete. Zu
 erst kam ein Estats-Rath / mit diesem
 Spruch : Ich diene euch beyden.
 Demselben folgte ein Hoffmann : Ich
 flattiere euch dreyen. Diesem ein
 Hausmann : Ich nehre euch viere.
 Diesem ein Kauffman : Ich betrieere
 euch fünffe. Diesem ein Advocat : Ich
 beraube euch sechs. Diesem ein Krie-
 gesmann : Ich streite für euch sie-
 ben. Diesem ein Medicus : Ich tödte
 euch achte. Letzlich kam ein Priester /
 mit diesem Spruch : Ich absolvire
 euch alle neune. Disz war seine Satyra.
 Aber die Furcht des Herrn walte / wie
 unser Oberhaupt uns regieret in War-
 heit und Friede / so müsse der Rathgeber
 rathen / der Richter richten / der Haus-
 mann arbeiten / der Kauffman hand-
 len / der Advocat die Sache treiben / der
 Kriegsmann die Waffen führen / der
 Priester predigen ; alle der Gerechtigkeit
 Früchte bringen : damit disz Königreich
 möge blühen / und eine Exemplarische
 Auff-

Auffmunterung unseren Nachbarn
seye : daß auch unsere Kinder mögen
gesegnet werden nach uns / unsere Fein-
de überwunden / die Frembdlinge be-
kehret / der Satan beschämet / das Evan-
gelium geehrt / der Herr gepriesen / und
unsere eigene Seelen ewig selig werden.
Solche Gnade wolle uns allen wieder-
fahren lassen GOTT der Vatter umb sei-
ner Güte / GOTT der Sohn umb seines
Verdienstes / GOTT der heil. Geist umb
seines Namens Willen : welchen drey-
en Personen / und einem Majestätischen
GOTT / sey alle Ehr und Gehore-
sam jetzt und in Ewigkeit /
Amen.

E N D E.



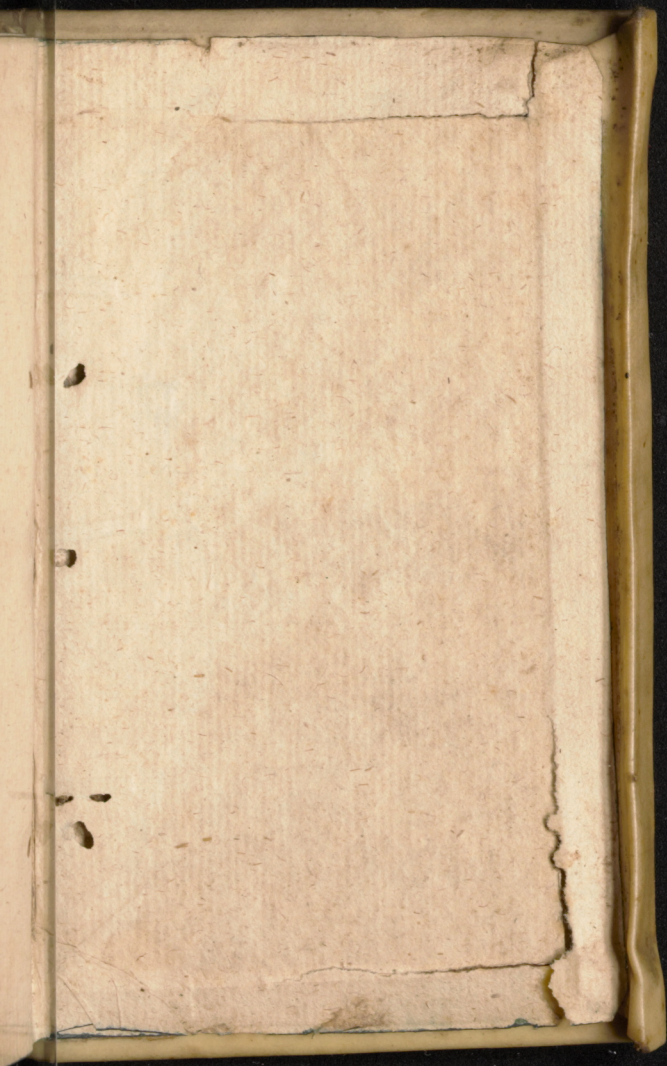




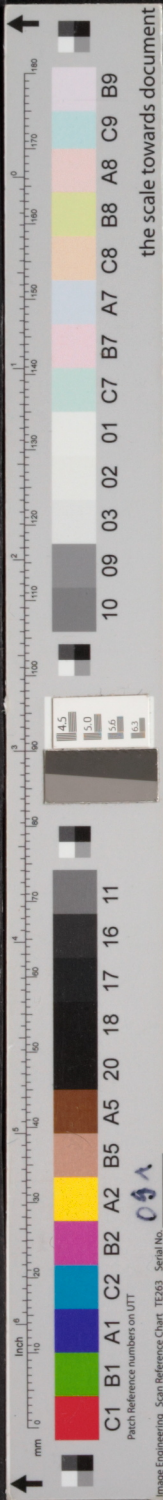












der. Wil diß
 che Neste und
 rcke schwach/
 nieder/ auff
 er heule und
 veret werden
 rübnuß über
 s als Hau
 ls denn mehr
 in Verzweif
 uß etwas alt
 ges nicht her
 ieber ausbes
 bleiben. Ein
 bgleich sei
 n veraltet/
 Staub er
 wieder grü
 Wasserse
 hauen / so ist
 . Wenn je
 len hat an ei
 em bequemen
 eyflanket ist/
 ersuchen / ehe
 also schliesse
 wir

Job.
 14. 8.